



Unser Klinikum

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach



AUSGABE 81
APRIL 2021

Corona

- > Mitglieder des Teams der Stationen 10 und 11 berichten

Seite 6

Endoprothetikzentrum

- > So hält man Knie und Hüfte fit

Seite 14

Arztassistent

- > Am Klinikum startet ein neues Projekt zur Berufsausbildung

Seite 25

Corona

- > Zeitweise war die Intensivstation voll belegt

Seite 28

Hebammen

- > Eine neue Homepage leistet wertvollen Service

Seite 31



Impfung



Die Impfbereitschaft am Klinikum ist riesig

Seite 36

Frauenklinik



Das Jahr 2020 schließt mit einem Geburtenrekord

Seite 38

Erweiterungsbau



Das 100 Millionen-Projekt ist gestartet

Seite 18



Menschen die helfen!

- Rettungsdienst
- Katastrophenschutz
- Bereitschaften
- Wasserwacht
- Bergwacht
- Jugendrotkreuz
- Sanitätsdienst
- Berufsfachschulen für
Altenpflege und Altenpflegehilfe
- Blutspende
- Fahrdienst
- Schülerwohnheim
- Haus für seelische Gesundheit
- Betreutes Einzelwohnen
- Menüservice
- Kleiderladen
- Ambulante Pflege
- Seniorenheime in
Kulmbach, Marktleugast
und Neudrossenfeld
- eingestreute Tagespflege
- Hausnotruf
- Betreuungsvereine

Wir sind für Sie da.

Tel. 09221 9745-0 Fax 09221 9745 - 7000
info@brk-kulmbach.de www.brk-kulmbach.de

 **Bayerisches
Rotes
Kreuz**

Kreisverband Kulmbach



Liebe Leserin, lieber Leser!

Immer noch hält uns die Corona-Pandemie eisern im Griff. Mehr als 3500 Menschen aus dem Landkreis Kulmbach hatten sich bis Anfang April mit dem Virus infiziert. Die Zahl der Todesopfer liegt mittlerweile bei mehr als 100. Die meisten dieser Menschen, die den Kampf gegen das Virus verloren haben, sind im Klinikum Kulmbach gestorben. Auf den Corona-Stationen unseres Hauses hatte in den vergangenen Monaten die Zahl der Covid-Patienten mehrfach höher als 40 gelegen. Mit besonderer Sorge haben wir dabei die Entwicklung auf unserer Intensivstation im Blick. Sie war in den ersten Monaten dieses Jahres fast durchgängig vollständig belegt. Weil bei uns in Kulmbach keine Intensivbetten für Corona-Patienten mehr frei waren, mussten wir sogar in einigen Fällen Patienten in andere Häuser verlegen. Die hohen Inzidenz-Werte im März und auch noch im April zeigen uns, dass wir die Krise noch längst nicht überstanden haben. Im Gegenteil: Die Patienten, deren Covid-Infektion einen schweren Verlauf nimmt, werden immer jünger. Die als wesentlich ansteckender geltende britische Mutation des Virus bestimmt inzwischen in der Region Kulmbach rund 90 Prozent des Infektionsgeschehens. Das sollte niemand auf die leichte Schulter nehmen. In dieser Ausgabe von UNSER KLINIKUM berichten Mitglieder des Teams unserer

Covid-Stationen von ihrer schweren Arbeit. Sie erleben tagtäglich, wie ernst die Auswirkung einer Infektion werden kann und schildern die schlimmen Wochen um den Jahreswechsel, während derer so viele Menschen gestorben sind. Sie erzählen von ihren Tiefpunkten, aber auch von Hoffnung. Es sind bewegende Schilderungen, die sicher niemanden unberührt bleiben lassen.

Das Team der Stationen 10 und 11 und natürlich auch der Corona-Intensivstation war und ist nun schon seit mehr als einem Jahr massiv gefordert. Dafür kann man allen, die auf diesen Stationen Dienst tun, gar nicht genug danken. Alle kämpfen mit größtem Einsatz gemeinsam um das Leben eines jeden Patienten. Oft genug arbeitet das Team am Rand der Erschöpfung. Das verdient unser aller Anerkennung und Respekt. Das gilt natürlich auch für alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Haus, die während der Corona-Pandemie unter erschwerten Bedingungen und mit erhöhtem Einsatz arbeiten. Von ganzem Herzen danke ich jedem Einzelnen, der an seiner Stelle das Beste gibt. Wir wissen zu schätzen, was Sie alle leisten!

Einen Weg aus der Krise werden wir nur finden, wenn sich möglichst viele Menschen impfen lassen gegen dieses Virus, das unser aller Leben so massiv verändert hat, das zahllose Menschen schwer krank gemacht hat und vielen das Leben kostete. Wir sind froh, dass es unter den Beschäftigten des Klinikums Kulmbach eine so hohe Impfbereitschaft gibt. Rund 80 Prozent unserer aktiven Mitarbeiter sind bereits geimpft. Das ist für uns die Grundlage, damit wir selbst vor größeren Ausbrüchen geschützt sind und denen beistehen können, die unsere Hilfe brauchen. Das Impfprogramm im Freistaat, auch darüber berichten wir in dieser Ausgabe,

nimmt jetzt Fahrt auf. Die ersten Tage, an denen mehr als 100.000 Bürger des Freistaats geimpft wurden, waren Anfang April.

Auch im Landkreis Kulmbach werden alle Anstrengungen unternommen, so schnell wie nur möglich Impfungen zu verabreichen. Die Impfquote steigt beständig, die Bereitschaft zur Impfung in der Bevölkerung ist groß. Aber wir werden noch eine Weile Geduld haben müssen, bis genügend Impfstoff für alle zur Verfügung steht. Bis dahin ist es unverzichtbar, weiter vorsichtig zu sein, Maske zu tragen, Kontakte zu beschränken und Abstand zu halten. Auch wenn es schwerfällt.

Corona steht weiter im Vordergrund unseres täglichen Lebens. Aber es gibt auch noch anderes. Am Klinikum Kulmbach hat nun der nächste Bauschritt für unseren Erweiterungsbau begonnen. Rund 100 Millionen Euro werden in diesen Abschnitt fließen, der die Gesundheitsversorgung unserer Bevölkerung nochmals deutlich verbessern wird. Die Vorarbeiten haben längst begonnen. Schon im Mai soll der Rohbau starten. Wenn alles planmäßig läuft, können wir im Jahr 2024 unser neues Klinikum einweihen, das Patienten und unserer Belegschaft gleichermaßen nochmals deutlich bessere Bedingungen bieten wird. Die Menschen in unserer Region bestmöglich medizinisch zu versorgen, ist unser größtes Anliegen. Wie wichtig das ist, haben uns die vergangenen Monate auf besonders drastische Weise vor Augen geführt.

Ihnen allen wünsche ich jetzt: Bleiben Sie gesund und vor dem Coronavirus verschont!

**Brigitte Angermann,
Geschäftsführerin Klinikum Kulmbach**

Themen in diesem Heft:

- › E-Learning - Die Gesundheitsregion plus informiert zum Thema „Covid-19-Impfung“5
- › Corona - Die Teams der Stationen 10 und 11 berichten von ihrer schweren Arbeit6
- › Endoprothetikzentrum - So hält man Knie und Hüfte fit14
- › Neu am Klinikum - Onko-Coaches geben Krebspatienten besondere Unterstützung17
- › Erweiterungsbau - Auftakt für ein 100-Millionen-Projekt18
- › Prof. Stefan Sesselmann - Ein neuer Beruf, eine neue Zusammenarbeit25
- › Sabine Rotter - Wenn's Stress gibt: Ansprechpartner in Krisensituationen27
- › Corona - Intensivkapazität erschöpft28
- › Hebammen - Gebündelte Infos für werdende Eltern und junge Familien31
- › Impfkommision - Bayerische Impfkommision nimmt Arbeit auf34
- › Gottesdienst - Ein ungewöhnlicher Gottesdienst am Heiligen Abend35
- › Impfstart - Bedeutender Tag: Impfstart am Klinikum36
- › Frauenklinik - Klinikum feiert Geburtenrekord38
- › Impfkampagne - Bayern erzielt Anfang April Impfrekorde40
- › Impfungen - Impfmobil geht an den Start43
- › Berufsfachschule - Aktivitäten im Lockdown44
- › Personalforum - Neue Mitarbeiter am Klinikum47
- › Service - Wissenswertes rund ums Klinikum51



Sanitätshaus
Barkhofen

Tel. 0 92 21 / 47 85
Webergasse 5
95326 Kulmbach

www.sanitaetshaus-barkhofen.de

... mobil in jeder Lebenslage!

- Orthopädie-Technik
- Reha-Technik
- Brustprothetik
- Kompressionstherapie
- Bandagen
- Schuheinlagen
- Bequemschuhe
- Elektromobile und Scooter
- Treppenlifter
- Senioren- und Pflegebedarf
- Mutter- und Kindbedarf
- Fitness und Wellness
- Onlineshop



Foto: Shutterstock

E-Learning „Covid-19-Impfung“

Die Gesundheitsregion plus informiert Fachpersonal über das kostenfreie Angebot des Bundesministeriums für Gesundheit.

E-Learning



Annekatriin Bütterich,
Geschäftsstellenleiterin

Die Covid-19-Impfung wird in diesen Wochen und Monaten viel diskutiert. Gerade für Fachpersonal ist es hier sehr wichtig, valide Detailinformationen und die Möglichkeit des Austausches zu erhalten.

Die Gesundheitsregion plus Kulmbach wendet sich deshalb an die Netzwerkpartner*innen und regionalen Expert*innen aus dem Bereich Medizin und Pflege und macht auf das neue E-Learning-Angebot aufmerksam.

Die neue E-Learning-Plattform zum Thema Covid-19-Impfung richtet sich insbesondere an niedergelassene Ärzt*innen, medizinisches Personal und weitere Interessierte.

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit wurde die E-Learning-Plattform mit fünf Modulen zum Thema Covid-19-Impfung erstellt. Die Plattform ist nach Registrierung für alle

kostenfrei zugänglich und wird regelmäßig aktualisiert. Ärzte können 8-10 CME-Punkte nach erfolgreichem Abschluss der jeweiligen Module erhalten. CME steht dabei für „Continuing Medical Education“ und bezeichnet eine kontinuierliche berufsbegleitende Fortbildung.

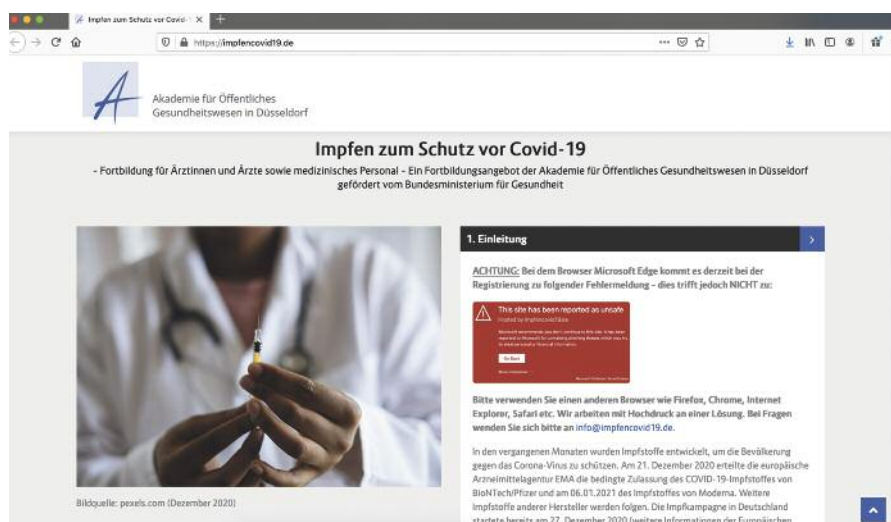
„Dadurch dass Fortbildungen im Moment nicht in Präsenzform abgehalten werden können und das Thema der Covid-19-Impfung brandaktuell ist, stellt dieses E-Learning-Angebot eine hilfreiche Plattform dar. Ich hoffe, dass diese somit gerne von unseren regionalen Expertinnen und Experten genutzt wird“, so Geschäftsstellenleiterin Annekatriin Bütterich.

Wenn Treffen in Form von Fortbildungen und Workshops wieder möglich sind, plant die Geschäftsstellenleiterin der Kulmbacher Gesundheitsregion eine Fortbildungsreihe für Mediziner*innen

des Landkreises. Die Fortbildungsformate sollen im Landkreis Kulmbach vor Ort stattfinden und interdisziplinär wie bedarfsgerecht gestaltet sein. Themen gingen bereits aus der kürzlich durchgeführten Ärzt*innenbefragung hervor.

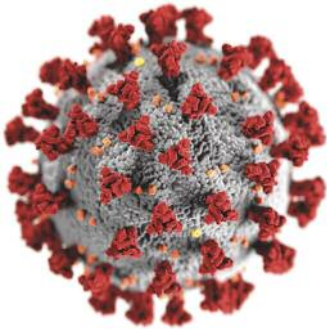
Die Palette ist breit gefächert, von betriebswirtschaftlichen und juristischen Themen über Kommunikation hin zu fachärztlichen spezifischen Themen wurden Fortbildungswünsche geäußert. „Ich freue mich über die geäußerten konkreten Wünsche. Dies bietet mir die Möglichkeit, bedarfsorientierte und akzeptierte Angebote zu organisieren. Ein weiterer sehr positiver Nebeneffekt hierbei ist, dass zentral organisierte Veranstaltungen die interkommunale Zusammenarbeit und den Austausch fördern, um weiterhin partizipativ Ideen zu entwickeln“, erklärt die Managerin für angewandte Gesundheitswissenschaften.

Die kostenfreie E-Learning-Plattform ist im Internet zu erreichen unter: <https://impfencovid19.de/>



Einsatz auf den Corona-Stationen

Drei Mitglieder des Teams der Stationen 10 und 11 des Kulmbacher Klinikums berichten von ihrer schweren Arbeit während der zweiten Infektionswelle.



Sie haben Tag und Nacht um Leben gekämpft, und sie haben diesen verzweifelten Kampf so oft verloren wie nie zuvor in ihrer gesamten beruflichen Laufbahn. Das Team der beiden Covid-Stationen am Kulmbacher Klinikum hat Monate hinter sich, die bei jedem Spuren hinterlassen haben. Wir haben

mit drei Personen aus diesem Team gesprochen: Die Ärztin Dr. Michaela Wienziers und die Gesundheits- und Krankenpflegerin Eva Hartung waren während der schwersten Wochen auf der Station 11, Karin Burger als Gesundheits- und Krankenpflegerin auf der Station 10 im Einsatz.

„Es waren so viele Tote!“

Einen Blick in den Klinikalltag in Corona-Zeiten hat die Ärztin Dr. Michaela Wienziers der Zeitung ermöglicht. Ihr Bericht ist erschütternd. Auf Station 11 im Klinikum Kulmbach starben zahlreiche Menschen.

Dr. Michaela Wienziers hatte für den Start ins Jahr 2021 eigentlich ganz andere Pläne. Die 52-jährige Fachärztin für Anästhesie und Intensivmedizin befindet sich gerade in einer Weiterbildung zur Palliativmedizinerin und wollte auf der Palliativstation am 1. Januar ihren Dienst antreten. Doch dann kam Corona dazwischen.

Viele Palliativpatienten

Wegen der steigenden Patientenzahlen wurde die Palliativstation geschlossen. Michaela Wienziers sollte es dennoch mit mehr Palliativpatienten zu tun bekommen als ihr lieb gewesen ist. Die Station 11 wurde während der Zeit, als in Kulmbach gleich in drei Seniorenhei-

men schwere Corona-Ausbrüche wü-
ten und zahlreiche alte Menschen ins Krankenhaus gebracht werden mussten, zu der Station, in der die schlimmsten Fälle behandelt wurden. „Wir haben teilweise direkt aus der Notaufnahme Menschen in schlimmen Zuständen bekommen. So schlimm, dass es absehbar gewesen ist, dass es für sie wohl eher nicht gut ausgehen wird“, erzählt die Medizinerin.



Dr. Michaela Wienziers (links) hat zusammen mit dem Team der Station 11 schwere Wochen sich.

Alle hatten Angst

Wenn es absehbar ist, dass man das Leben eines Menschen nicht mehr retten kann, geht es darum, es ihm so leicht zu machen wie nur möglich. „Unsere Patienten kamen zu der Zeit fast alle aus den betroffenen Altenheimen. Viele waren bereits eingetrübt, nahmen nicht mehr viel wahr“, berichtet Michaela Wienziers. Mit einigen sei es noch möglich gewesen, Kontakt aufzunehmen. Doch ob mit oder ohne Bewusstsein: Alle litten unter Atemnot und hatten Angst. Das habe man auch bei den Men-

schen deutlich gemerkt, die nicht direkt ansprechbar gewesen sind: „Diese Menschen haben unbewusst Zeichen von Schmerz und Angst gezeigt.“

Seit Wochen nicht gesehen

Den Menschen die Angst und die Schmerzen zu nehmen war die vorrangigste Aufgabe, sagt die Ärztin. Sie weiß, wie furchtbar es ist, unter akuter Atemnot zu leiden. Sie weiß nach diesen Wochen auch, wie sehr nicht nur die Patienten selbst, sondern auch deren Angehörige gelitten haben. „Diese Angehörigen hatten ja ihre Senioren oft seit Wochen nicht mehr gesehen.“ Wenigstens den Abschied wollte Dr. Wienziers ermöglichen. „Ich habe Angehörige mit Ausnahmegenehmigungen ins Haus gebracht und sie größtenteils selbst abgeholt.“ Es habe Tage gegeben, an denen der Tracker, den sie am Handgelenk trägt acht Kilometer Laufleistung während der Arbeitszeit angezeigt hatte.

Nur mit Schutzkleidung

Einer Ärztin, die als Intensivmedizinerin gearbeitet hat und sich gerade auf einen neuen beruflichen Abschnitt als Palliativmedizinerin vorbereitet, ist klar, wie wichtig es ist, dass sich Menschen, wenn es auf das Ende zugeht, sich noch einmal sehen zu können, um Abschied zu nehmen. Doch Corona ist ansteckend. Wer in eine solche Station hineindarf, hat nicht nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung, er muss sich mit Schutzkleidung ausstatten: OP-Kleidung, Kittel, Brille, Maske, doppelte Handschuhe. „Die Leute sind so vermmumt. Trotzdem haben die Patienten ihre Kinder und Enkel erkannt.“ In all dem Schrecken seien diese Begegnungen trotzdem für die Angehörigen wie auch die Patienten gut gewesen.

36 Patienten sind gestorben

Dr. Michaela Wienziers sagt während des Gesprächs einen Satz gleich mehrere Male: „Es waren so viele Tote!“ 45 Patienten waren während der besonders schlimmen Zeit von etwa vier Wochen Dauer auf der Station 11. 36 davon sind gestorben. „Ich war 25 Jahre lang Intensivmedizinerin. Da sieht man viele Schicksale. Aber das, was in diesen Wochen auf unserer Covid-Station ablief, war extrem.“

Patienten haben geschrien

Die vielen schweren Schicksale, die unglaublichen vielen Toten: Das hat die Ärztin mitgenommen. „Ich war schon ein bisschen angeschlagen und konnte es nach Feierabend auch nicht einfach an der Tür abgeben.“ Viele Male sei sie im Auto nach Hause gefahren und habe überlegt, ob es nicht doch möglich ist, das Ruder für einen bestimmten Patienten noch herumzureißen. Doch oft genug sei es dann so gewesen, dass dieser Patient über Nacht gestorben ist. „Und es lag schon der nächste da, wieder in einem ganz ähnlich schlimmen Zustand.“

Viele der Patienten dement

Die Tatsache, dass viele der Patienten dement waren, habe die Lage nochmals verschärft. „Diese Menschen kommen krank in eine fremde Umgebung, werden von Personen betreut, die sie nicht kennen. Und dann kommen wir auch noch in unserer Schutzkleidung. Das macht vielen Angst“, berichtet Dr. Wienziers. „Es gab Tage, da hat aus jedem Zimmer jemand geschrien.“ Das war nicht nur für die Patienten schrecklich. >



In voller Schutzmontur müssen Ärzte und Pflegepersonal auf den Corona-Stationen arbeiten.



Maske muss im Klinikum immer sein, auch wenn die Mitarbeiter auf den Corona-Stationen nicht in der Nähe ihrer Patienten sind.

- › Überwältigen lassen dürfe man sich aber auch in einer solchen Situation nicht, sagt Dr. Wienziers mit Nachdruck. Das sei für die Arbeit nicht gut, und für das Privatleben auch nicht. „Man muss darauf schauen, dass man auch unter dieser Last nicht völlig zusammenbricht. Ich musste ja auch für meine Familie da sein.“

Pferde gaben der Ärztin Kraft

Michaela Wienziers hat Pferde. Zu den Tieren hat sie sich in dieser Zeit besonders gern zurückgezogen. „Das gibt mir viel. Da kann ich meinen Gedanken nachhängen, ohne andere zu belästigen. Ich kann mir die Last sozusagen von der Seele wegarbeiten, wenn ich die Tiere versorge.“ Michaela Wienziers ist auch ihren Freunden dankbar. Sie hat einige wenige Menschen, denen sie sich anvertrauen kann, die zuhören, die Trost und Kraft geben. Denen ist sie dankbar. „Das ist so extrem wichtig, An-

laufpunkte zu haben, damit man nicht in ein Loch fällt.“ Und wichtig sei immer auch eins: Zu wissen, dass das Leben trotzdem weitergeht, dass man auch ganz normale Dinge tut.

Diese Wochen waren, wenn es um die Arbeit geht, nicht leicht. Manche Patienten, sagt die Ärztin, seien trotz aller Medikamente schwer und lang gestorben. Nicht in jedem Fall schlägt die Medizin so an, wie man sich das wünscht. Dann wird es hart, sagt die Ärztin. „Bei manchen Patienten hat man auch das Gefühl, sie warten, bis jemand Bestimmter kommt. War derjenige dann da, geht es oft schnell.“

Rituale, wie man sie in anderen Fällen pflegt, wenn jemand stirbt, sind in einer Corona-Station leider nicht möglich. Dort können Angehörige nicht noch eine Weile bei ihrem toten Familienmitglied sitzen, da gibt es keine Kerzen und auch nicht, was sonst Menschen im Angesicht des Todes tun.

Das Fenster für die Seele geöffnet

„Ich habe ein kurzes Gebet für meine gestorbenen Patienten gesprochen und ihnen eine gute Reise gewünscht. Und ich habe das Fenster aufgemacht, damit die Seele hinausfinden kann.“ Ein bisschen Ritual war dann am Ende doch auch auf der Corona-Station möglich. Der Gang, den im Krankenhaus gestorbene Patienten sonst gehen, ist den Corona-Opfern ebenfalls verwehrt. Mit den toten Körpern muss das Personal anders umgehen. Nach der zweiten Totenschau werden diese Körper nicht, wie sonst üblich, in ihrem Bett bis zur Kühlung ins Untergeschoss gefahren. Die Schwestern waschen die Toten noch einmal, erzählt Dr. Wienziers.

Dann wird der Leichnam in einen „Bodybag“ gepackt. So wie er ist. Der Sack aus dicht abschließendem Kunststoff wird, einmal geschlossen, nie wieder geöffnet. Michaela Wienziers denkt an einen alten Herrn, der sich gewünscht hatte, in seinem Trachtenjanker bestattet zu werden, wenn es einmal so weit sein würde. Doch der Mann starb an Corona. Da gibt es strenge Regeln, wie mit einem Toten zu verfahren ist. „Der Wunsch, in bestimmten Kleidern bestattet zu werden, ist leider unerfüllbar.“

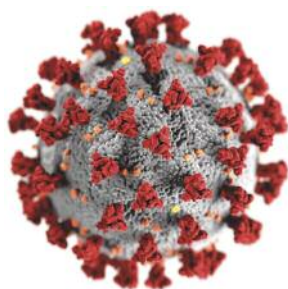
Nicht mit, sondern an Corona gestorben Dr. Wienziers wird ärgerlich, wenn sie an Corona-Leugner denkt, wenn sie mal wieder hört oder liest, jemand sei „mit Corona“ gestorben. Die Ärztin, die nun so viele Menschen binnen weniger Wochen sterben sah, sagt mit Nachdruck: „Diese Leute sterben nicht mit, sondern an Corona!“ Durch die Veränderung der Lunge sei die Sauerstoffaufnahme nicht

mehr gewährleistet, Organe würden unterversorgt, sie versagten. Der Mensch stirbt. An und wegen Corona. „Wenn sie das nicht gehabt hätten, wären sie sicher nicht zu der Zeit gestorben.“

Corona-Leugner, Leute, die auch jetzt noch meinen, Corona sei nicht mehr als „ein Grippchen“: Das macht die Kulmbacher Ärztin wütend: „Ich hätte mir wirklich gewünscht, dass solche Leugner mal eine Woche auf unserer Station 11 mitgearbeitet hätten. Und danach hätte ich sie dann gefragt, ob es wirklich nicht so schlimm ist. Wer so etwas einmal hautnah miterleben musste, der redet sicher nicht so.“

Die Situation auf den Covid-Stationen des Kulmbacher Klinikums hat sich im Februar wieder entspannt, auch wenn es immer noch knapp unter 30 Menschen zu versorgen galt. Wienziers war im Februar auf der Station 10. Auch dort ging und geht es den Covid-Patienten nicht gut. „Auch da sterben Patienten, aber nicht mehr in dem Ausmaß, wie wir das in den Wochen zuvor erleben mussten“, berichtet die Kulmbacher Ärztin. „Viel mehr können wieder entlassen werden.“

Fortschritte seien zu verspüren, erzählt sie. „Das merkt man auch uns an. Wir lachen wieder mehr.“



„Die erste Entlassung war ein richtiges Erfolgserlebnis“



Die Zusammenstellung der Medikamente für die Patienten ist eine der Aufgaben von Eva Hartung (links) und ihre Kollegin Karin Burger.

Eva Hartung (34) ist eigentlich als Gesundheits- und Krankenpflegerin auf einer internistischen Akutstation eingesetzt. Als die Zahl der Corona-Patienten am Klinikum Kulmbach massiv anstieg, wurde das ganze Stations-team, zu dem auch Eva Hartung gehört, abgezogen und auf den Covid-Stationen des Klinikums eingesetzt, die ganz in der Nähe der Notaufnahme in einem Interimsgebäude untergebracht sind. Wir haben mit der Pflegefachkraft über den schwersten Dienst gesprochen, den sie in ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn hatte..

Frau Hartung, hatten Sie Angst, als Sie erfahren haben, wo sie für eine hoffentlich vorübergehende Zeit arbeiten sollten?

Nein, ich hatte keine Angst. Wer sich an die Richtlinien hält, kommt da durch. Infizieren kann man sich überall. Vielleicht bin ich als Mitarbeiterin auf einer Corona-Station im Dienst sogar geschützter als draußen.

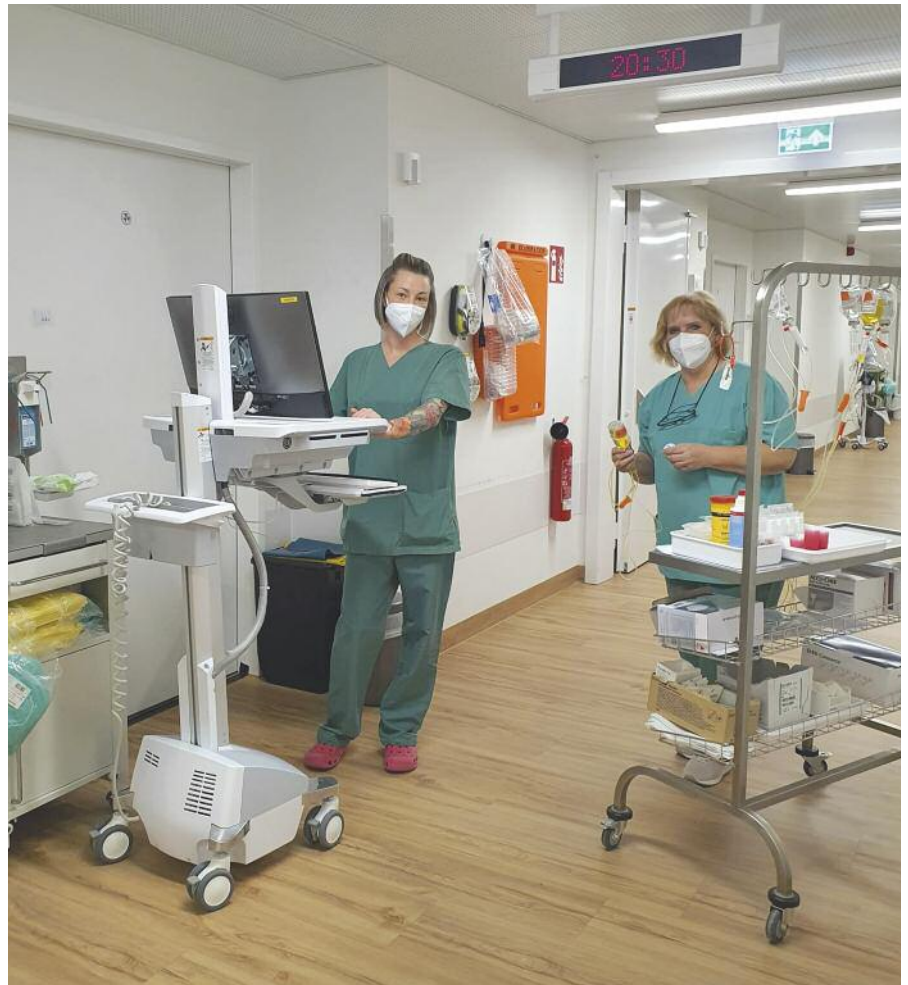
Was war ihr erster Eindruck, nachdem Sie angefangen hatten?

In dem Ausmaß hatte ich das nicht erwartet. Wir wussten, es gibt viele Patienten. Aber das war heftig, richtig schlimm. Es war eine Herausforderung für uns alle. Gerade die Station 11, die als Palliativstation für die Covid-Patienten diente. Alle Patienten hatten Einbettzimmer, damit sie nicht in einem Dreibettzimmer sterben müssen. Wir haben eine extrem hohe Zahl von Patienten verlo-

ren. Dass Menschen in einem Krankenhaus sterben, das gehört für uns zum Beruf. Wir können mit dem Sterben umgehen. Aber die Anzahl von Toten, die wir aus der Station fahren mussten, das vergisst man nicht so schnell. Auf diese Massen waren wir einfach nicht eingestellt. Manchmal kam ich zum Dienst, und auf den Schildern standen gar keine bekannten Namen mehr, dafür aber lauter neue. Wir hatten in vier Wochen so viele Tote wie sonst über das ganze Jahr verteilt auf anderen Stationen.

Was war für Sie das Bedrückendste während dieser Wochen?

Die psychische Belastung war sehr hoch. Es kam mir vor, als hätten wir gar keine Erfolgserlebnisse mehr. Es gab ja praktisch keine Entlassungen, wir haben nur noch Menschen in den Tod begleitet. Da merkt man sehr deutlich, was dieser Virus mit sich bringt. Natürlich haben wir als Schwestern Hintergrundwissen. Aber die Realität, die wir da erlebt haben, war dann nochmal was anderes. Unsere Patienten waren ja die meiste Zeit total sozial isoliert. Das hat auch uns traurig gemacht. Auch wenn wir so gut es ging den Abschied für die Angehörigen möglich gemacht hatten: Viele mussten einsam sterben. Wir hatten einen Patienten, der bei uns im Sterben lag. Seine Frau war zu Hause und selbst infiziert. Die beiden haben sich nicht mehr sehen können. Andere Angehörige waren selbst schwer krank. Da wäre es nicht zu verantworten gewesen, sie in eine Infektionsstation zu lassen. Das ist sehr traurig, für die Angehörigen oft noch mehr als für die Patienten. Auf der Station 10, wo es den Menschen besser ging, konnten wir wenigstens Gespräche über ein Tablet und



Wer in der Pflege arbeitet, ist praktisch immer unterwegs. Mehrere Kilometer an einem Arbeitstag zurückzulegen, ist an der Tagesordnung.

Skype möglich machen. Auf der Station 11 ging das nicht mehr. Für uns Schwestern war es das Schwerste, unsere gestorbenen Patienten in Leichensäcken aus der Station fahren. An manchen Tagen waren es bis zu sechs.

Was haben Sie mitgenommen aus dieser Zeit?

Man lernt, Kleinigkeiten zu schätzen. Zum Beispiel, wie schön es ist, einen Patienten wieder nach Hause entlassen zu können. In den ersten zwei, drei Wochen während dieser schrecklichen Zeit hat

kein Patient unsere Station wieder lebend verlassen. Das war eine richtige Freude, als wir nach einigen Wochen den ersten Patienten hatten, der am Bett rand sitzen konnte, mit dem man reden konnte. Die erste Entlassung war da nach Wochen ein richtiges Erfolgserlebnis.

Wie beschreiben Sie Ihren Alltag?

Das war in diesen Wochen nur noch von einem Elend ins andere. Hinter jeder Tür dasselbe Bild. Wir haben so gut es ging versucht, die Patienten zu versorgen.



Wenn das Team der Covid-Stationen in die Patientzimmer geht, ist Schutzkleidung obligatorisch. Haube, Brille, Maske, Kittel und doppelte Handschuhe gehören dazu.

Aber das war alles andere als einfach. Die meisten konnten ja ihre Bedürfnisse gar nicht mehr artikulieren. Was isst so ein Patient gern, was trinkt er am liebsten? Hört er gern Musik? All das konnten wir nur über die Angehörigen erfragen. Da habe ich mich schon manchmal hilflos gefühlt. Unser Augenmerk haben wir darauf gerichtet, dass die Menschen auf der Station so wenig Schmerzen wie möglich erleiden mussten, dass sie keine Luftnot hatten und bequem lagen. Wir konnten ja nicht viel tun, außer da zu sein.

Was tröstet einen, wenn man solche schweren Zeiten erlebt?

Unser Team. Wir kannten uns ja alle schon vorher sehr gut. Wir vertrauen uns. Da hat sich schon mancher auf der Arbeit viel von der Seele geredet. Wir haben uns gegenseitig wieder aufgebaut. Wären wir ein zusammengewürfeltes Team gewesen, hätten wir sicher viel mehr mit nach Hause genommen. Das ist nicht immer einfach, Leid, das wir erleben, auf der Arbeit zurückzulassen. Wir haben uns unter den Kollegen auf

der Station sehr geholfen. Sehr froh waren wir, dass wir Dr. Michaela Wienziers auf unserer Station hatten. Die war immer unsere gute Seele. Sie hat so viel für uns getan. Das geht nur, wenn ein Team wirklich zusammensteht.

Wurde Ihnen von der Klinikleitung Seelsorge oder psychologische Hilfe angeboten?

Von sämtlichen Richtungen! Da gab es viele Angebote. Aber wir haben das als Team abgelehnt. Das war nicht so unsere Welt. Wir waren uns gegenseitig Psychologen, weil wir uns gut kennen. Wir wissen, wenn es einem von uns schlecht geht.

Hatten Sie einen persönlichen Tiefpunkt?

Keine Erfolge zu sehen! Ich kam ja von der internistischen Akutgeriatrie. Da sind wir genau für das Gegenteil da: Wir schauen, mit unseren Patienten Fortschritte zu erzielen, sie wieder fit zu machen. Auf den Covid-Stationen gab es einen Tiefschlag nach dem anderen. Damit muss man erst mal umgehen können.

Was ist Ihre Hoffnung?

Wir hoffen alle, dass keine weitere Welle kommt, die wieder so schlimm verläuft.

Würden Sie wieder auf einer Covid-Station arbeiten?

Jederzeit! Man tut ja trotzdem etwas für die Leute, man ist für sie da. Und wir sind ja die Einzigen, die sie haben. Dafür gebe ich mich gern her.



Ein Stück Normalität suchen



Die Zuversicht haben Eva Hartung und Karin Burger trotz der schweren Zeiten nicht verloren.

gehen. Das fällt schwer.“ Es hat es nicht leichter für die Schwester gemacht, dass sie viele Patienten, die sie auf der Covid-Station betreute, schon von Aufenthalten in Stadtsteinach in der Fachklinik persönlich kannte.

Auch Karin Burger erzählt beeindruckt, wie in der größten Not auf den Stationen ein Team zusammengewachsen ist, das zusammenhält, für den anderen eintritt. „Das bringt einen persönlich nach vorne, auch wenn die Situation noch so schwer ist.“ Der Zusammenhalt sei dringend nötig gewesen. Noch nie habe sie Tod in diesem Ausmaß erlebt, sagt sie. Wie sie damit umging? Sie hat sich ein Stück Normalität gesucht, bei Freunden, in der Natur. Und eine Anregung der Palliativschwestern, die auf den Covid-Stationen eingesetzt waren, habe auch Trost gespendet. „Wir haben nach einiger Zeit eine kleine Andacht gehalten für alle, die gestorben waren, haben bewusst an sie gedacht. So kann man das für sich abschließen und verarbeiten.“

Karin Burger (60) ist mit 40 Jahren in ihrem Job ein „alter Hase“. Viel Erfahrung bringt sie mit, besonders auch im Umgang mit älteren Menschen. In der Fachklinik ist sie Schwester auf der geriatrischen Reha. Während der zweiten massiven Corona-Welle ist sie auf die Station 10 gewechselt. Corona war während dieser Zeit ihr Alltag. Sie war schon bei der ersten Welle dabei, für die zweite hatte sie sich freiwillig erneut gemeldet.

Eine eigene Corona-Infektion habe ihr gezeigt, dass das keine leichte Krankheit ist. „Wenn man das selbst mal erlebt hat, sieht man es nochmal aus einem anderen Blickwinkel. Ich weiß, wie ich als gesunder Mensch flachgelegen war. Die Patienten, die zu uns auf die Station ge-

kommen sind, waren ja durch die Bank fast alle schon vorerkrankt. „Dass so viele aufgegeben haben, wundert mich nicht.“ Aber es gab auch Patienten, die es geschafft haben: „Ich wünsche es jedem, dass er uns auf zwei Beinen laufend verlässt“, sagt Karin Burger.

Die erfahrene Schwester berichtet von der Angst, die alle Patienten hatten. Sie erzählt von der Einsamkeit, von Luftnot. Irgendwann komme es dann zum Scheideweg. Viele haben es nicht geschafft. Was Karin Burger sehr beschäftigt hat: „Viele Patienten haben mich gebeten, doch noch ein wenig zu bleiben. Manche haben mich sogar am Arm gehalten. Natürlich bin ich dann etwas länger geblieben, aber ich musste dann doch wieder

Den Angehörigen spricht Karin Burger ihr tiefes Mitgefühl aus. „Sie konnten oft nicht den richtigen Abschied nehmen, auch wenn wir alles getan haben, um das zu ermöglichen. Die Angehörigen durften immer anrufen, konnten ihre Fragen stellen. Die ehrlich zu beantworten und nichts zu beschönigen ist dabei wichtig, auch wenn es weh tut.“ Und Karin Burger sagt beim Gedanken an diejenigen, die Corona immer leugnen, dass sie zuweilen richtig zornig werden könnte. „Denen würde ich am liebsten sagen, kommt doch mal zu uns und schaut hinter die Zimmertüren. Man wünscht ja keinem Menschen etwas Schlechtes. Aber ich wünsche mir, dass diese Leute bloß mal einen solchen Tag erleben, wie wir viele erleben mussten.“

Das Team der Covid-Stationen sagt danke!

Melanie Bechstedt hat bereits im Frühjahr als Gesundheits- und Krankenpflegerin auf den Covid-Station des Klinikums Kulmbach gearbeitet. Jetzt sie seit Monaten erneut auf der Station 10 tätig. Es sei ihr ein großes Anliegen, im Namen des gesamten Teams der Covid-Stationen all denjenigen danke zu sagen, die im vergangenen Jahr den Pflegekräften und Ärzten ihre Wertschätzung gezeigt haben, betont sie. „Viele denken an uns“, sagt Melanie Bechstedt.

Sie berichtet von Briefen und Karten, die Angehörige an das Team geschickt haben. Aber auch Menschen, die gar nicht unmittelbar selbst durch Corona betroffen waren, haben an die Menschen gedacht, die sich rund um die Uhr im Kulmbacher Klinikum um Patienten kümmern, die wegen Corona schwer krank geworden sind oder gar sterben mussten. Obstkörbe seien abgegeben worden, Kuchen wurden gebacken. Eine Firma hat der ganzen Mannschaft sogar ein Essen spendiert.

In den Briefen, die die Stationen erreichen, ist die Rede davon, welchen unbezahlbaren Dienst das Team der Stationen 10 und 11, aber auch der Intensivstation den direkt Betroffenen und auch ihren Angehörigen erweisen. „Wir haben Briefe bekommen, in denen uns Angehörige danke sagen, weil sie sich noch verabschieden konnten. In vielen Schreiben kommt aber auch der tiefe Schmerz zum Ausdruck, den die Leute erlitten haben“, berichtet Melanie Bechstedt.

Seit 25 Jahren ist sie bereits in der Pflege tätig. Für die Aufgabe, auf der Covid-Station zu arbeiten, habe sie sich freiwillig gemeldet, erzählt die Schwe-



Sabrina Mäder (Hinten links), Sarah Bär (Mitte) und Melanie Bechstedt (Hinten rechts).

ster, die zuvor in der Fachklinik in Stadtsteinach in der Reha tätig gewesen ist. Die Zeit auf den Stationen 10 und 11 habe sie geprägt. So sehr, dass sie, sobald das wieder möglich ist, auf die Palliativstation wechseln wird. „Man wächst mit seiner Aufgabe“, sagt sie.

Melanie Bechstedt erzählt davon, dass sie zusammen mit Angehörigen am Telefon geweint hat. „Viele von uns waren an ihren Grenzen.“ Sie habe in ihrem Beruf schon viel erlebt. Aber die Corona-Pandemie sei etwas ganz Besonderes. Das gelte umso mehr für die dritte Welle, die jetzt die Kräfte aller erneut fordert. „Das ist völlig unein-

schätzbar geworden. Die Patienten jetzt sind viel jünger im Durchschnitt. Vom Spitzensportler bis zum Pflegefall ist alles dabei. Dieser Abschnitt der Pandemie ist ganz anders als die davor.“

Dass so viele Menschen denen, die sich im Klinikum an vorderster Front um die Patienten kümmern, ihre Wertschätzung zeigen, berühre sie und auch ihre Kollegen, sagt die Pflegefachkraft und betont, dass sie ihren Beruf immer noch mit viel Freude macht. „Im Namen aller meiner Kolleginnen und Kollegen will ich allen danke sagen, die uns in dieser schweren Zeit ihre Aufmerksamkeit zu teilwerden lassen und an uns denken.“

Knieübungen für zu Hause



**ENDOPROTHETIK-
ZENTRUM
KULMBACH**

Im Klinikum Kulmbach.
Im Herzen Oberfrankens.



Sie stehen aufrecht und halten sich an einer Stuhllehne fest, belasten Sie beide Beine gleichmäßig. Drücken Sie sich, im Wechsel, auf die Fußspitzen hoch und auf die Fersen.

Sie sitzen auf einem Stuhl, beide Füße sind am Boden. Versuchen Sie die Ferse des operierten Beines unter den Stuhl zu ziehen und führen dann das Bein wieder zurück in die Ausgangsposition.



Sie stehen in Schrittstellung (operiertes Bein ist vorne) und halten sich an der Stuhllehne fest. Sie ziehen die Fußspitze des betroffenen Beines hoch, drücken ihre Kniekehle in Streckung. Spannung einige Sekunden halten und dann wieder lösen.

Sie stehen aufrecht und halten sich an einer Stuhllehne fest, belasten beide Beine gleichmäßig, gehen leicht in die Kniebeuge, halten die Spannung einige Sekunden und richten sich wieder auf.



Sie liegen auf dem Bauch und beugen ihr operiertes Bein nach hinten an, halten die Spannung einige Sekunden und führen es zurück in die Ausgangsposition.

Hüftübungen für zu Hause



**ENDOPROTHETIK-
ZENTRUM
KULMBACH**

Im Klinikum Kulmbach.
Im Herzen Oberfrankens.



Sie liegen in der Rückenlage, drücken die Kniekehle des operierten Beines in die Unterlage und ziehen dabei die Fußspitze hoch. Die Spannung einige Sekunden halten, dann wieder lösen.



Sie stehen aufrecht und halten sich an der Stuhllehne fest. Belasten Sie beide Beine gleichmäßig. Drücken Sie sich, im Wechsel, auf die Fußspitzen hoch und auf die Fersen.



Sie stehen aufrecht und halten sich an einer Stuhllehne fest, gehen leicht in die Kniebeuge, halten die Spannung einige Sekunden und richten sich wieder auf.



Sie stehen aufrecht und halten sich an einer Stuhllehne fest, beugen Hüfte und Knie des operierten Beines Richtung Bauch und führen das Bein wieder zurück in die Ausgangsstellung.

Sie stehen aufrecht und halten sich an einer Stuhllehne fest, spreizen Sie das operierte Bein zur Seite ab, halten die Spannung einige Sekunden und führen es wieder zurück zur Ausgangsstellung.



Abstand



Lüften



SCHÜTZ DICH
bevor es zu spät ist!



Hygiene



Alltagsmaske

Neu am Klinikum: Onco-Coaches geben Krebspatienten besondere Unterstützung

Was macht eigentlich ein Onco-Coach oder ein Patientenlotse, und welche Ziele werden mit dem Projekt verfolgt, das vom Krebszentrum der Universität Würzburg ausgeht, dessen enger Kooperationspartner das Klinikum Kulmbach ist?

Dies waren unter anderem Fragen, die wir uns gestellt haben, als wir vor Kurzem über dieses Thema mit den beiden Leitenden Ärzten Dr. Harald Biersack, Prof. Dr. Thomas Bohrer und den beiden angehenden Onco-Coaches Ines Flöter und Andrea Friedrich gingen.



Besonders wichtige Ziele in diesem Projekt sind:

- > die Entwicklung einer neuen ambulanten, multiprofessionellen Patientenbehandlung,
- > die Stärkung der Entscheidungsfähigkeit und der Kompetenzen von Patienten und deren Angehörigen
- > die Verbesserung der Versorgung onkologischer Patienten durch
 - > Unterstützung in allen Bereichen des täglichen Lebens
 - > die frühe Anbindung an eine ggf. später einmal notwendig werdende ambulante Palliativversorgung schafft Vertrauen und Sicherheit
 - > weniger Krankenhauseinweisungen und -aufenthalte und Rettungseinsätze in vermeintlichen Notfallsituationen

Wir freuen uns, dass wir mit Ines Flöter und Andrea Friedrich zwei engagierte Mitarbeiterinnen für dieses Projekt gewinnen konnten. Beide können zudem auf eine langjährige Erfahrung im Bereich Palliativpflege zurückgreifen und werden tatkräftig von den beiden Leitenden Ärzten Dr. med. Harald Biersack und Prof. Dr. med. Thomas Bohrer unterstützt.

Medizinstudium, Studentenförderprogramm, Famulatur, Pflegepraktikum



Für nähere Informationen rund um das Medizinstudium, Studentenförderprogramm, Famulatur, Pflegepraktikum u. ä. stehen wir gerne zur Verfügung.

Personalabteilung
Sachgebietsleitung Frau Yvonne Wagner
 Telefon: (09221) 98-5010
 Email: bewerbung@klinikum-kulmbach.de

Mit freundlicher Genehmigung von
www.medi-learn.de

 **Klinikum Kulmbach**
 mit Fachklinik Stadtsteinach

Auftakt für ein 100-Millionen-Projekt



So wird das Klinikum Kulmbach aussehen, wenn in rund drei Jahren die Bauarbeiten abgeschlossen sein werden. Visualisierung: H2M-Architekten



Planmäßig haben am Dienstag, 12. Januar, die Arbeiten für den zweiten großen Bauabschnitt der Erweiterung des Klinikums Kulmbach begonnen. Dafür war auch die Verlegung des Haupteingangs notwendig. Der bisherige Haupteingang wird, wie Landrat und Zweckverbandsvorsitzender Klaus Peter Söllner berichtet, von Mitte Januar an für die nächsten Jahre geschlossen sein. Der Zugang zum Klinikum befindet sich während dieser Zeit an der Seite des

Hauptgebäudes zwischen der Pforte und dem Eingang zur Notaufnahme. Der neue vorübergehende Eingang hat allein rund 300.000 Euro gekostet. Landrat Klaus Peter Söllner freut sich, dass das Großprojekt mit einem Kostenvolumen von rund 100 Millionen Euro nun starten kann: „Wenn im Frühjahr 2024 dieser Bau fertiggestellt ist, haben wir einen Quantensprung für unser Haus erreicht.“

Im Januar haben die Arbeiten für den zweiten großen Neubau am Klinikum begonnen. Im Frühjahr 2024 soll er abgeschlossen sein. Bis dahin finden Patienten und Besucher auch den Hauptgang an einer neuen Stelle. Der bisherige musste wegen der Arbeiten verlegt werden.

H2M Architekten
Ingenieure
Stadtplaner



Ein ganz neuer Anblick erwartet Patienten, Besucher und auch die Mitarbeiter vom Frühjahr 2024 an. Visualisierung: H2M-Architekten

Fluch und Segen zugleich sei die Lage des Kulmbacher Klinikums weit oben am Berg in der Blaich, sagt Klaus Peter Söllner. Der Blick auf die Stadt Kulmbach und die Plassenburg sei von dort einer der schönsten überhaupt. Aber das Gelände sei für bauliche Zwecke höchst anspruchsvoll. Deswegen sei es nicht möglich, im Bereich des bisherigen Vorplatzes eine „normale“ Baugrube auszuheben. Eine Bohrpfahl-

gründung sei nötig. Auf diesen Bohrpfählen, die nun in den kommenden Wochen gesetzt werden, soll später auch das neue Gebäude errichtet werden. Von Dienstag an werden diese Pfähle gesetzt. Die Bagger und nötigen Maschinen stehen bereits vor dem Gebäude. Bis April wird es laut Landrat Söllner dauern, bis diese Pfähle im Boden sind. Im Mai soll dann laut der mit den Architekten und Baufachleuten um Professor

Stefan Häublein abgestimmten Bauzeitenplanung der Rohbau beginnen. „Dieser große zweite Bauabschnitt mit einem räumlich wie finanziell riesigen Volumen startet trotz der Pandemie wie geplant“, betont Klaus Peter Söllner. Das sei angesichts der schwierigen Zeit, die auch das Klinikum massiv betrifft, eine Nachricht wert. „Wir sind weiter am Ball und im Plan.“



- > Der erste Bauabschnitt ist bereits seit einem Jahr abgeschlossen. „Wir haben ihn im Januar 2020 in noch sehr entspannter Atmosphäre einweihen können. Tausende Menschen haben unsern Tag der offenen Tür damals besucht.“ Außerordentlich gelungen sei dieser erste Teil des großen Umbaus, der Patienten wie Mitarbeitern viele Erleichterungen bringe.

Jetzt gehe es an den zweiten großen Komplex, noch größer als der erste. „Das wird eine Riesenbaustelle“, machte Söllner deutlich und räumte auch ein: „Diese Arbeiten werden erhebliche Einschränkungen mit sich bringen.“ Einschränkungen, auf die sich die Verantwortlichen längst eingestellt haben. Die beengten Verhältnisse während der Bauphase machen eine detaillierte Planung nötig und erfordern auch von den Besuchern des Hauses eine gewisse Disziplin, macht Geschäftsführerin Brigitte Angermann deutlich. So

wird es während der Bauzeit nicht mehr möglich sein, mit dem Auto bis zur Notaufnahme zu fahren und dort zu parken. Eine Fahrspur mit Wendemöglichkeit am Eingang wird zur Notaufnahme führen. Sobald der Patient abgeliefert ist, sollten die Fahrzeuge dann aber im Parkhaus abgestellt werden. „Die beengten Verhältnisse erlauben es dann nichtmehr, ein Auto 30 Minuten vor dem Haus stehen zu lassen“, sagt Brigitte Angermann und bittet um Verständnis. Die wenigen Parkplätze vor der Notaufnahme sind den Abholdiensten sowie Taxiunternehmen vorbehalten. Behindertenstellplätze sind ebenfalls dort ausgewiesen. Auch die Fußgängerführung wird sich verändern und auf die andere Straßenseite verlagert werden. Fußgänger werden gebeten, sich an die ausgewiesenen Wegeführungen zu halten.

Für die Lage des vorübergehenden Haupteingangs habe man sich wegen

Hintergrund

Rund 100 Millionen Euro werden in diesen zweiten Bauabschnitt am Klinikum investiert. 66,41 Millionen Euro fließen als Förderung vom Freistaat Bayern in das Projekt, rund 34 Millionen Euro muss das Klinikum Kulmbach aus eigenen Mitteln aufbringen. Zwei Untergeschosse wird das neue Gebäude erhalten. Unter anderem werden dort auch 80 weitere Parkplätze geschaffen. Im Erdgeschoss werden die Eingangshalle, die Pforte, die sozialen Dienste, das Entlassmanagement, der Friseur und auch das Sanitäts-haus Platz finden. Darüber entstehen auf fünf Geschossen weitere Pflegestationen. In jeder werden 37 Betten zur Verfügung stehen. Wenn der Bau abgeschlossen ist, werden Zweibettzimmer im Kulmbacher Klinikum genereller Standard sein.



Die Baumaschinen standen schon im Januar bereit. Inzwischen sind auch schon die ersten Bohrpfähle gesetzt, auf denen dann von Mai an das neue Gebäude errichtet wird.



Die Spezialmaschinen, mit denen die Bohrpfähle gesetzt werden, haben Mitte Januar mit ihrer Arbeit begonnen.



Landrat Klaus Peter Söllner und Geschäftsführerin Brigitte Angermann am neuen vorübergehenden Haupt-
eingang des Klinikums Kulmbach. Der bisherige Eingang wird wegen der beginnenden Bauarbeiten ge-
schlossen.

seiner Nähe zur Pforte entschieden, er-
läutert die Geschäftsführerin. Das sei
bisher schon die zentrale Anlaufstelle
gewesen. Dort laufen auch viele andere
Fäden zusammen. Zum Beispiel befin-

det sich die Zentrale der Brandmeldean-
lage an der Pforte. Das alles zu verlegen
wäre zu teuer geworden, erklärt die Ge-
schäftsführerin. Und noch einen Vorteil
bietet die nun gefundene Lösung: „Wir

schaffen es, dass trotzdem für unsere
Patienten und Besucher alles halbwegs
wie gewohnt abläuft.“

„Wir sind guten Mutes, dass auch der
zweite Bauabschnitt gut verlaufen
wird“, sagte Söllner abschließend.
„Wenn alles fertig ist, haben wir ein
Haus, das top aufgestellt ist.“ Das Klini-
kum sei auf einem guten Weg und die
Verantwortlichen werden laut Söllner
auch weiter alles für eine weitere gute
Entwicklung tun. „Am 1. Dezember 2020
haben wir die magische Zahl von 1700
Mitarbeitern an unserem Haus über-
schritten. Das zeigt, wie groß unsere An-
strengungen für eine bestmögliche
medizinische Versorgung unserer Bevöl-
kerung sind.“

Klinikum vergibt Millionen-Auftrag

Knapp 11,3 Millionen Euro wird der Rohbau für den nächsten Bauschritt kosten.
Der Zweckverband hat dafür jetzt grünes Licht gegeben. Die Arbeiten beginnen im Mai.

Aufgrund der Corona-Situation hätte
Landrat Klaus Peter Söllner die Sit-
zung des Zweckverbands Klinikum
Kulmbach am liebsten verschoben.
Doch das, sagte der Vorsitzende, sei
nicht möglich gewesen, wenn man den
Bauzeitenplan einhalten wollte.
Schließlich soll es schon im kommen-
den Mai losgehen mit dem nächsten
Schritt für den Erweiterungsbau des
Klinikums. Rund 100 Millionen Euro
werden investiert. Die Vergabe der
Rohbauarbeiten war mit knapp 11,3
Millionen Euro der mit Abstand größte
Posten, über den die Zweckverbands-

versammlung zu entscheiden hatte.
Aber auch weitere Aufträge hat das
Gremium für diese Großbaustelle ver-
geben.

Weil im Großen Sitzungssaal des Land-
ratsamts mehr Platz ist, wurde die Sit-
zung dorthin verlegt. Doch das war
nicht der einzige ungewöhnliche Um-
stand. Vor Sitzungsbeginn bot Gesund-
heitsamtschefin Dr. Camelia Fiedler den
Teilnehmern einen Corona-Schnelltest
an, um sicher zu gehen. Alle Ergebnisse
waren negativ. Stellvertretender Zweck-
verbandsvorsitzender Ingo Lehmann

und Verbandsrätin Christina Flauder
waren per Video zugeschaltet. Auch das
hatte bislang noch nicht gegeben. Die
beiden SPD-Vertreter befinden sich, wie
bereits berichtet, derzeit in Quarantäne,
nachdem ein SPD-Stadtratsmitglied
nach einer Fraktionssitzung positiv ge-
testet worden war. Rederecht hat die
Versammlung ihre beiden nicht persö-
nlich anwesenden Mitgliedern einge-
räumt. Stimmrecht allerdings hatten
beide nicht. Einen solchen Fall, erklärte
Landrat Söllner, sehe das Kommunal-
recht nicht vor. So nahm das Stimm-
recht 3. Bürgermeister Dr. Ralf Hartnack



- › für die Stadt Kulmbach vor, obwohl der OB, wenn auch nur virtuell, dabei war. Christina Flauders Stellvertreter Hans Werther konnte nicht teilnehmen. Auch er ist noch in häuslicher Isolation.

Die Firma Riedel Bau aus Schweinfurt hat bereits den ersten Anbau am Klinikum errichtet. Sie erhielt nun auch den Zuschlag für den nächsten Bauschritt. Mit genau 11274029,58 Euro hatte das Unternehmen das weitaus günstigste Angebot abgegeben, stellte Landrat Söllner fest. Auch die heimischen Firmen Dietz Bau und Dechant hatten sich beworben. Der Unterschied zwischen den Angebotssummen sei aber so groß gewesen, dass eine Auftragsvergabe nicht möglich gewesen sei, sagte Landrat Söllner.



Auf der großen Bautafel kann man sehen, wie das Klinikum in wenigen Jahren aussehen wird.



Die Bagger arbeiten bereits an der Baugrube.

Schon am 12. April soll das Auftaktgespräch mit dem Bauunternehmen stattfinden, kündigte Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann an. Am 14. Mai ist dann der Baustart vorgesehen. Mehrere Jahre wird es dauern, bis das 100-Millionen-Euro-Projekt abgeschlossen ist. Im Frühjahr 2024 soll das Gebäude, in dem unter anderem weitere Patientensstationen untergebracht werden, fertig sein. „Wenn alles fertig ist, werden wir für unser Haus einen Quan-

tensprung erreicht haben“, hat Landrat Söllner dazu gesagt. Weitere Vergaben: Unter anderem wird die Firma Gollwitzer aus Floß für gut 200000 Euro die Tiefbauarbeiten und den Rohrvortrieb für den Lüftungskanal ausführen, Heizungs-, Sanitär- und Lüftungsarbeiten gehen an die Firma Schwender aus Thurnau, die Firma Drechsler aus Kulmbach führt Pumpenentwässerungsarbeiten am Nordbau aus.

Berufsfachschule wirbt um junge Leute

Kennen Sie ihn schon? Der neue Werbespot der Berufsfachschule am Klinikum ist jetzt online. Jung, dynamisch, spritzig kommt er daher, gerade richtig für die Generation der Zielgruppe. Machen Sie sich selbst einen Eindruck davon:

Unter [Klinikum Kulmbach - Azubi Imagevideo 2021 auf YouTube](#) geht's zum Spot. Wenn er Ihr Interesse geweckt hat und Sie mehr über die Ausbildung erfahren möchten, dann sprechen Sie uns gerne an:



Berufsfachschule für Pflege am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14 | 95326 Kulmbach | Tel.: 09 22 1 / 98-4900
Bewerbung: bewerbung@bfs-ku.de | Mail: info@bfs-ku.de



Für alle,
die Menschen helfen wollen

Generalistische Ausbildung Pflegefachfrau / Pflegefachmann (m/w/d)

Alle Informationen über die Ausbildung finden Sie auf unserer Homepage www.bfs-ku.de.

Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
 Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach

Wir bieten:

Ausbildung im Sinne der Erwachsenenbildung, die praktische Ausbildung gestalten wir im Mentorensystem, Ausbildungsvergütung nach Tarif, die Möglichkeit eines Dualen Studiums Therapie- und Pflegewissenschaften (B.Sc.) in Kooperation mit der HFH Hamburg



Homecare-Versorgung

Beratung und Betreuung durch Ihren Partner vor Ort

Beratung



Individuell



Vernetzt



Homecare bezeichnet die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen mit erklärungsnotwendigen Hilfsmitteln. Homecare-Versorgungen sind bei Patienten erforderlich, die auf eine aktive Unterstützung von außen angewiesen sind. Die vor Ort durchgeführten Leistungen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten ausgerichtet und erstrecken sich überwiegend auf folgende Anwendungsfelder.

Inkontinenz

Unter Stuhl- und Urininkontinenz wird ein unwillkürlicher Abgang von Urin oder Stuhlgang verstanden. Dies kann krankheitsbedingt oder durch den fortschreitenden Altersprozess hervorgerufen werden. Unser qualifiziertes mediteam[®] Homecare Team unterstützt Sie und Ihre Angehörigen dabei, wieder einen Zustand zu erreichen, der Lebensqualität bietet.

Stoma-Versorgung

Ein Stoma ist ein künstlich durch Operation angelegter Darmausgang bzw. ein Blasenausgang durch die Bauchdecke.

Ernährung – Leben mit Sondennahrung

Im Bereich der enteralen Ernährung werden Patienten mit Nahrungsergänzungsmitteln (Trinknahrung, Nahrungsandickung und -anreicherung) versorgt.

Parenterale Ernährung

Parenterale Ernährung kommt bei allen Patienten in Frage, die über einen längeren Zeitraum nicht ausreichend enteral ernährt werden können.

Wundversorgung

Wir betreuen Patienten mit chronischen Wunden. Eine Wunde wird als chronisch bezeichnet, wenn sie nach 4 Wochen keine Heilungstendenz zeigt.

Zum Verbrauch bestimmte Pflegehilfsmittel

Diese Art von Hilfsmitteln wird von Ihrer Pflegekasse mit bis zu 40,00 € monatlich bezuschusst. Dies sind z.B. Einmalkrankenunterlagen, unsterile Einmalhandschuhe oder Hände-Desinfektionsmittel. Zusätzlich stehen Ihnen pro Jahr z.B. zwei waschbare Bettschutzeinlagen zu. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.mediteam.de oder **0951 966 000**.

Medizintechnik (Kooperationspartner)

Versorgungen im Bereich Beatmungs- und Sauerstoffgeräte, Inhalations- und Absauggeräte sowie Therapie- und Diagnostikgeräte zur medizinischen Begleitung von Schlafapnoe-Patienten sowie Früh- und Neugeborenen.

**Sie stehen
bei uns im
Mittelpunkt!**

mediteam[®] Homecare GmbH & Co KG

Firmensitz

Heganger 18 · 96103 Hallstadt
Tel. 0951 96600-0 · Fax 0951 96600-19
E-Mail: homecare@mediteam.de

Filiale

Albert-Schweitzer-Straße 10 · 95326 Kulmbach
Tel. 09221 60590-65 · Fax 09221 60591-69
E-Mail: kulmbach@mediteam.de

Praxissemester im Kulmbacher Klinikum

Ein neuer Beruf, eine neue Zusammenarbeit. Professor Stefan Sesselmann geht mit seiner Hochschule in Amberg-Weiden neue Wege mit dem Klinikum in Kulmbach. Der „Arztassistent“ steht im Mittelpunkt.

Neuer Beruf

Seit dem Herbst vergangenen Jahres besteht eine Kooperation zur Ausbildung von Physician Assistants (PAs) zwischen dem Klinikum Kulmbach und der OTH (Ostbayerische Technische Hochschule) Amberg-Weiden. Der gebürtige Kulmbacher Professor Dr. Stefan Sesselmann, der dafür maßgeblich verantwortlich ist, leitet seit dem Herbst 2019 einen Studiengang „Physician Assistance - Arztassistent“ an der Oberpfälzer Einrichtung. In einem Gespräch mit der Frankenpost stellt er das in Deutschland relativ neue Berufsbild vor.

Anerkanntes Berufsbild in Deutschland

„Der Physician Assistant hat sich in zahlreichen Ländern wie in den USA und Großbritannien, aber auch in den Niederlanden und Dänemark, schon längst bewährt und ist dort nicht mehr wegzudenken. Inzwischen ist das Berufsbild auch bei uns durch die Bundesärztekammer und die Kassenärztliche Bundesvereinigung anerkannt“, führt Professor Dr. Stefan Sesselmann aus. PAs unterstützen Ärzte und übernehmen von diesen delegierbare Aufgaben, um sie zu entlasten. Dadurch gewinnen Ärzte wieder mehr Zeit, um am und mit dem Patienten intensiv zu arbeiten. „Die Kerntätigkeit des Arztes wird dadurch also gestärkt“, verdeutlicht der 41-Jährige. „Deutschlandweit einzigartig an der OTH Amberg-Weiden ist die Möglichkeit, an einer staatlichen Hochschule ohne vorherige Ausbildung in einem Gesundheitsfachberuf studieren zu können“, fährt er fort.

Beruflicher Werdegang

Das berufliche Leben des gebürtigen Kulmbachers sollte, nachdem er im Jahr 1999 am Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasium sein Abitur abgelegt hatte, ursprünglich etwas anders aussehen. „Ich sollte eigentlich den Betrieb meines Vaters Manfred, das Schuhhaus Sesselmann am EKV-Platz, übernehmen. Ich machte deswegen zunächst eine Ausbildung zum Orthopädie-Schuhtechniker in Bamberg.

Ich entschied mich anschließend aber um und studierte in Erlangen Medizin mit dem Fokus auf Orthopädie und Unfallchirurgie. Das war für mich von Anfang an klar“, denkt er zurück. Es folgte die Facharztausbildung zum Orthopäden und Unfallchirurgen am Uniklinikum Jena, an der Orthopädischen Universitätsklinik Erlangen und am Klinikum Fürth.

An der Orthopädischen Universitätsklinik Erlangen baute er ab dem Jahr 2012 das Forschungslabor Orthopädie für Radiostereoanalyse und Medizintechnik auf, das er in der Folge leitete. Es folgte die Habilitation im Bereich Orthopädie und Unfallchirurgie. Damals war er auch schon in die Lehre in Medizin und Medizintechnik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg integriert. Prof. Dr. Sesselmann entwickelte einen Online-Kurs in Kooperation mit der OTH Amberg-Weiden, mit der er somit den ersten Kontakt hatte.



Professor Dr. Stefan Sesselmann

Entwicklung Studiengang „Physician Assistance“ / „Arztassistent“

2017 folgte dann eine Berufung auf eine Professur im Bereich Medizintechnik an der Einrichtung mit dem Auftrag zur Entwicklung eines Studienganges „Physician Assistance - Arztassistent“, den er ab Herbst 2019 leitet. Mittlerweile fand ein hochschulinterner Wechsel auf die Professur für Interprofessionelle Gesundheitsversorgung statt. Seit dem Frühjahr 2020 ist Sesselmann Vorstandsmitglied beim Deutschen Hochschulverband Physician Assistant (DHPA). >

> Studium „Physician Assistance“ / Arztassistent“

„Die Ausbildung der PAs beinhaltet einen hohen Praxisanteil von über 30 Prozent. Diese Praxisanteile müssen an Kliniken absolviert werden, mit denen die OTH Amberg-Weiden Kooperationsverträge eingegangen ist. Seit Herbst 2020 neuer Vertragspartner ist das Klinikum Kulmbach, wo Frau Dr. Leins die Ausbildung der PAs koordiniert“, erläutert Prof. Dr. Stefan Sesselmann, der im Laufe seines Berufslebens übrigens in Fürth sechs Jahre als Notarzt und drei Jahre als Leitender Notarzt Erfahrungen sammeln konnte.

„Jeweils in der vorlesungsfreien Zeit finden in den ersten sechs Semestern Praxiseinsätze an den Kliniken statt. Das siebte Semester ist ein komplettes Praxissemester. Im achten und letzten Semester schreiben die Studierenden ihre Bachelorarbeit und können praktische Kompetenzen durch Entscheidung zu drei aus fünf Praxis-Wahlmodulen vertiefen. Der Erwerb geforderter praktischer Kompetenzen wird von den Ärzten am Klinikum in einem Logbuch quittiert,“ erläutert der Kulmbacher, der sich freut, dass er mit diesem neuen Kooperationsvertrag eine Verbindung zu seiner Heimatstadt herstellen konnte.

Professor Dr. Stefan Sesselmann hat eine Zusammenarbeit zwischen dem Klinikum und der Hochschule Amberg-Weiden in die Wege geleitet. Im Mittelpunkt steht dabei der noch recht junge Beruf des „Arztassistenten“.



Physiotherapie

Termine nach Vereinbarung

Telefon: 09221 98-3700

täglich von 7.30 - 11.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Str. 10
95326 Kulmbach

www.klinikum-kulmbach.de

Geschenkgutscheine
erhalten Sie an der
Information im Klinikum!

Angebot

- Krankengymnastik und Bewegungsübungen
- Manuelle Therapie
- Bobath Konzept für Erwachsene (IBITA)
- Gehschule
- Manuelle Lymphdrainage
- Atemtherapie und Vibrationsmassage
- Bewegungsbad
- Sportphysiotherapie
- Massage
- Fango/Heissluft
- und vieles mehr

Wenn's Stress gibt: Ansprechpartner in Krisensituationen

Die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Bayreuth-Kulmbach hat auf ihrer Homepage eine große Adressensammlung angelegt. Wer in Not ist, findet dort Stellen, die Hilfe anbieten.

Die Zeichen mehren sich: Immer öfter laufen Notrufe bei Behörden ein: Kindern geht es nicht gut, und auch Erwachsene leiden unter eingetrübter Stimmung. Sabine Rotter, Mitarbeiterin am Landratsamt in Kulmbach fasst zwei wesentliche Ursachen dafür zusammen: „Den Menschen fehlen Abwechslung und Struktur.“

Verantwortlich dafür machen Fachleute die nun schon seit rund einem Jahr andauernden Einschränkungen, mit denen die Menschen aufgrund der Corona-Krise zurechtkommen müssen. Zunehmend gelingt das immer mehr Menschen nicht. Sie brauchen und suchen Hilfe. Unter dem Titel „Wenn du denkst, es geht nicht mehr...“ ist jetzt ein Wegweiser mit psychosozialen Angeboten und Einrichtungen in der Region Bayreuth/Kulmbach im Internet zu finden. Zahlreiche Vereine und Selbsthilfegruppen aus dem psychosozialen Bereich stellen sich und ihre Leistungen dort unter dem Dach einer Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) vor. Der Wegweiser ist unter www.psag-bt-ku.de zu finden.

Nicht nur während der Corona-Pandemie suchen Personen und deren Angehörige nach Anlaufstellen bei psychischen Belastungen, Krisen und Erkrankungen sowie Suchterkrankungen, erklärt Sabine Rotter. Allerdings wird derzeit größerer Hilfebedarf an Hilfe festgestellt. Egal, ob das Problem, das auf die Seele drückt, nun mit Corona oder etwas ganz anderem zusammenhängt: „Wichtig ist, sich in Krisen Unterstützung zu suchen“, betont sie und weist ausdrücklich auch im Namen des Kulmbacher Gesundheitsamtes auf diesen Wegweiser hin. Er beinhaltet Adressen und Anlaufstellen zu den Bereichen

Krisenhilfe, Selbsthilfe, Beratungsstellen, Kliniken, ambulante medizinische und psychotherapeutische Behandlung auf. Informationen über weitere Themen wie Kontakt und Begegnung, Hilfe und Wege zur Arbeit, Wohnen und weitere Unterstützungsangebote im Internet können ebenfalls nachgelesen werden. „Das ist eine gute Sache, weil man dort übersichtlich finden kann, welche Angebote es im Bereich Bayreuth und Kulmbach gibt“, macht Sabine Rotter deutlich.

Die PSAG ist ein Netzwerk psychosozialer Einrichtungen und Angebote in der Region Bayreuth/Kulmbach, das es nun schon seit Jahrzehnten gibt. Durch regelmäßigen fachlichen Austausch vernetzen sich die an der Versorgung beteiligten Einrichtungen und Dienste. „Als Interessenvertreter unserer Klienten engagieren wir uns somit für ein bedarfsgerechtes Hilfsangebot“, erklärt die Arbeitsgruppe den Hintergrund. Zum Auftrag der PSAG gehörte es, die vorhandenen Hilfsangebote zu erfassen und Bedarfe zu ermitteln. Es gelte, Perspektiven für eine umfassende Versorgung zu entwerfen und diese in die gesundheitspolitische Diskussion einzubringen. Die PSAG ist kein Verein, sondern eine Arbeitsgemeinschaft. Sie orientiert sich an den Vorgaben des Bayerischen Landespsychiatrieplanes, der die Verwirklichung und Installierung gemeindenaher und bedürfnisorientierter Angebote vorsieht.

Katrin Schinner arbeitet am Landratsamt in Bayreuth. Sie ist die Geschäftsführerin dieser Arbeitsgemeinschaft, in der unter anderem auch der Landkreis Kulmbach, die Diakonie Kulmbach oder auch der Ärztliche Kreisverband stimmberechtigte Mitglieder sind. Katrin Schinner



Sabine Rotter, Landratsamt Kulmbach

ner ist froh, dass es dieses Angebot nun auf der Homepage der PSAG gibt. „Das Herzstück dieser Homepage sind die Adressen, die wir dort veröffentlichen und auch regelmäßig pflegen. So können die Menschen sehen, wohin sie sich wenden können.“ Die PSAG ist ein dynamisches Gebilde. Auch der Krisendienst Oberfranken, der sich gerade formiert, soll dazukommen. Dieser Krisendienst soll binnen kürzester Zeit Menschen aufsuchen, die sich in akuter psychischer Not befinden und die sonst vielleicht für ein oder zwei Tage ins Bezirkskrankenhaus eingewiesen wären. Am Telefon werden Fachleute sitzen, erklärt Katrin Schinner. Sie entscheiden dann, ob der Krisendienst kommt, ob man doch besser den Rettungsdienst ruft. Das Interventionsteam besteht aus zwei Personen, die dem Menschen in psychischer Not beistehen sollen.

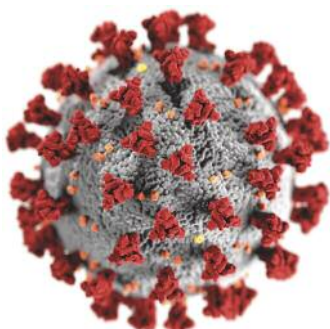
Die PSAG will bekannter werden, sagt Katrin Schinner. Ihr ist bewusst, dass solche Adressensammlungen wie diese in Zeiten wie dieser besonders nötig sind. „Es ist gerade sehr schwierig. Ich mag mir manchmal gar nicht vorstellen, was da gerade in so manchen Wohnungen abgeht. Die Kinder und die Familien sind die Leidtragenden.“ Die PSAG-Geschäftsführerin hofft, dass der Service auf der Homepage ihrer Arbeitsgemeinschaft helfen kann, denen, die in Not geraten und Hilfe brauchen, einen Ansatz bieten kann.

Intensivkapazität erschöpft



Immer mehr Menschen benötigen aufgrund einer Corona-Infektion intensivmedizinische Betreuung. Das Symbolbild ist vor der Pandemie auf einer der Kulmbacher Intensivstationen entstanden.

Die Nachrichten waren erschreckend: Mit durchschnittlich zehn Patienten auf der Covid-Intensivstation waren die Kapazitäten des Klinikums Kulmbach im März praktisch durchgehend ausgeschöpft. Das Haus musste, wie Geschäftsführerin Brigitte Angermann am 11. März informierte, schon sechs Patienten in Intensivstationen anderer Krankenhäuser verlegen. Doch war ist längst nicht alles, was Angermann bei der Pressekonferenz des Landkreises über besorgniserregende Veränderungen zu berichten hatte.



Über Wochen habe man, nachdem die Folgen der schweren Ausbrüche in drei Kulmbacher Seniorenheimen mit zahlreichen Toten überwunden waren, relativ stabile Covid-Zahlen am Klinikum gehabt. Mit jeweils weniger als 30 stationären Patienten könne man bei einem kurzen Blick eigentlich denken, alles sei so weit in Ordnung, sagte Brigitte Angermann. Doch das Gegenteil sei der Fall: „Seit Ende Februar beobachten wir eine komplette Veränderung der Einzelfälle. Wir erleben eine dramatische Veränderung der Schwere, aber auch des Alters unserer Covid-Patienten.“ Angermanns Zahlen lassen aufhorchen. Seit dem 1. November 2020 bis Mitte März waren im Landkreis Kulmbach 2100 Corona-Infektionen festgestellt worden. 223 dieser Fälle landeten als stationäre Patienten im Kulmbacher Klinikum. Das waren zu diesem Zeitpunkt immerhin elf Prozent aller Menschen, die sich infiziert hatten. Von den 223 stationären Patienten wie-

derum brauchten 34 intensivmedizinische Betreuung. 15 Prozent aller stationär behandelten Corona-Fälle landeten damit auf der Intensivstation. Das allein klingt schon schlimm genug. Aber Brigitte Angermann hatte noch mehr schwer Verdauliches im Gepäck: Im Zeitraum zwischen dem 1. März und dem 11. März hatte das Klinikum Kulmbach 28 neue Covid-Patienten aufgenommen. Sie werden immer jünger. Der jüngste Patient auf der „normalen“ Covid-Station war Mitte März gerade 22 Jahre alt, der jüngste auf der Intensivstation 43. Insgesamt hatten diese 28 Patienten, die in elf Tagen im Klinikum ankamen, einen Altersdurchschnitt von 58 Jahren. Erschreckend, wie es nach der Aufnahme weiterging: 15 dieser Patienten, mit 54 Prozent mehr als die Hälfte, waren laut Angermann so schwer erkrankt, dass sie intensivpflichtig geworden sind. „Fast alle hatten Pneumonien, und nicht alle haben Vorerkrankungen.“

Immer mehr schwere Verläufe, immer jüngere Patienten:

Die Intensivstation am Kulmbacher Klinikum war Mitte März voll belegt.

Mehrere Intensivpatienten mussten schon an andere Krankenhäuser verlegt werden.

Die älteren Patienten, die bislang das Bild auf den Covid-Stationen am Klinikum geprägt haben, bleiben inzwischen weitgehend aus. Die meisten sind nun geimpft. Dafür rücken nun jüngere nach - mit Verläufen, die auch die Profis besorgt stimmen. Verantwortlich für die vielen schweren Erkrankungen machen die Ärzte laut Brigitte Angermann die britische Variante des Corona-Virus. Sie machte, wie Landrat Klaus Peter Söllner sagte, am 11. März im Kulmbacher Land inzwischen 80 Prozent aller Neuinfektionen aus. Inzwischen sind es bereits 90 Prozent.

Die Lage auf der Intensivstation für Corona-Infizierte habe sich zugespitzt in den ersten Tagen des Monats März, musste Brigitte Angermann berichten. So sehr, dass da bereits sechs Intensivpatienten aus dem Landkreis in Krankenhäuser nach Bayreuth, Bamberg, Scheßlitz und Coburg verlegt werden mussten, weil in Kulmbach mit zehn belegten Betten in dem für Corona-Patienten vorgesehenen Bereich die Kapazitäten voll ausgeschöpft waren. Kulmbach war zu dieser Zeit in ganz Nordbayern das Haus, das die drittmeisten Covid-Intensivpatienten behandeln musste. Zwei Intensivbetten auf der „normalen“ Intensivstation, beide in Einzelzimmern, die durch Schleusen betreten werden können, hatte das Haus da zwar noch frei. Aber diese sollen möglichst freigehalten für den Fall, dass von der Covid-Station ein Patient schnell Intensivbehandlung benötigte. Das könne laut Brigitte Angermann in kürzester Zeit geschehen und ist auch tatsächlich eingetreten. Zeitweise waren es sogar zwölf Intensivpatienten.

Der Krankheitsverlauf könne sich rasend schnell verschlechtern, sagt die Geschäftsführerin. „Manchmal dauert es nur ein, zwei Stunden. Wir haben Patienten, die sind noch selbst zu Fuß in die Notaufnahme gekommen und lagen zwei Stunden später schon auf der Intensivstation.“ Dort erst einmal gelandet, bleiben die betroffenen Menschen relativ lang. Covid-Patienten seien in der Regel zwei bis drei Wochen auf der Intensivstation, weiß Brigitte Angermann.

Leicht sei es dem Klinikum Kulmbach nicht gefallen, bekannt geben zu müssen, dass neue Patienten, die wegen Corona Intensivmedizin brauchen, voraussichtlich ebenfalls verlegt werden müssen. „Natürlich wollen wir unsere Patienten behalten, aber das ist leider nicht immer möglich“, machte die Geschäftsführerin deutlich. „Wir versuchen alles, damit sich die Situation wieder entspannt, aber das ist eben auch abhängig von den Fallzahlen.“ Diese Fallzahlen entwickelten sich bereits wenige Tage nach dem 11. März nochmals weiter in eine Besorgnis erregende Richtung: Am Sonntag, 14. März bereits meldete das Landratsamt, dass 16 Menschen, die im Landkreis Kulmbach zu Hause sind, wegen Corona intensivmedizinische Betreuung benötigten. Im Klinikum selbst war die Zahl bis dahin bereits auf 11 Intensivpatienten angewachsen.

In Anbetracht dieser Entwicklung sei es umso nötiger, nach wie vor vorsichtig zu sein, Abstand zu halten, die Hygieneregeln zu beachten und Masken zu tragen, appellierte Brigitte Angermann an

die Bevölkerung. Auch diejenigen, die bereits geimpft sind, sollten sich weiter an den Regeln orientieren.

Die erschreckenden Zahlen aus dem Klinikum, aber auch die nach wie vor hohen Infektionszahlen im Landkreis veranlassten auch den Chef des Krisenstabs im Landratsamt, Oliver Hempfling, zu einem Aufruf an die Bürger. „Wir haben noch Schnupfenzeit. Bei der derzeitigen Lage ist es angezeigt, grippearartige Symptome ernst zu nehmen und sich von einem Arzt checken zu lassen, ob es nicht doch Corona ist.“ Und sollte man einen solchen Verdacht haben, müsse man sich auch entsprechend verhalten, bis klar ist, wie das Ergebnis eines Tests ausgefallen ist. In so einem Fall sei es nötig, Kontakte zu meiden, um nicht im Zweifel noch andere anzustecken.“

Hempfling berichtete davon, dass es im Landkreis durchaus Fälle gebe, wo jemand ein Testergebnis nicht etwa isoliert zu Hause abwartet, sondern weiter zur Arbeit geht. Selbst Menschen, die Symptome haben, bleiben nicht alle daheim. Wenn sich dann herausstellt, dass es sich um einen Corona-Fall handelt, kann es sein, dass nicht nur weitere Menschen als Kontaktpersonen zu Hause bleiben müssen, sondern auch Personen angesteckt werden. Wie es dann weitergehen kann, hatte zuvor Brigitte Angermann erläutert: Elf Prozent der Covid-Infizierten landen im Klinikum, von denen wiederum mehr als die Hälfte auf der Intensivstation.

Ambulante Ergotherapie

... Verbesserung der Lebensqualität



Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Telefon: 09225 88-6130

Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de

Angebot

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und Feinmotorisches Training der Hände
- Sensibilisierungstraining
- Hirnleistungstraining
- Training im lebenspraktischen Bereich
- Stumpfabhärtung und Prothesentraining
- Wohnungsbegehungen
- Hilfsmittelberatung



Fachklinik Stadtsteinach
im Mittelpunkt der Mensch

Orthopädische Rehabilitation

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



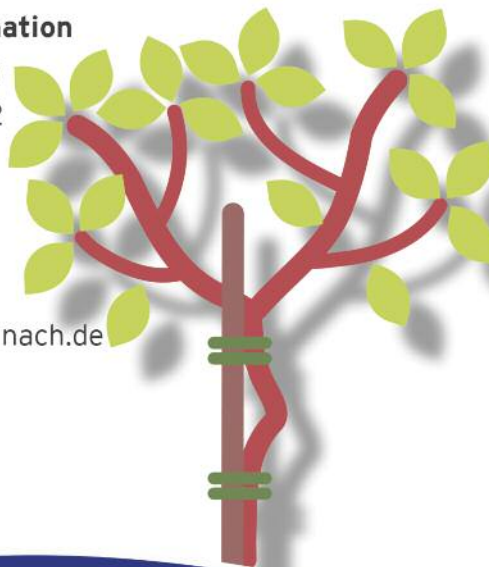
Anmeldung und Information

Telefon: 09225 88-7635

Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de



Angebot

- Individuell zusammengestellte Rehabilitationsprogramme
- moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC, Fernseher und Telefon
- Unterbringung von Begleitpersonen
- Frühstücks- und Abendbuffet
- Drei Mittagsgerichte zur Auswahl
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Logopädie



Fachklinik Stadtsteinach
im Mittelpunkt der Mensch

Gebündelte Infos für werdende Eltern und junge Familien

Hebammen

Gemeinsame Hebammen-Homepage geht online:
Nicht nur in Zeiten von Corona eine wichtige Plattform



Die Kulmbacher Hebammen sind jetzt auch im Internet ganz nah bei werdenden und jungen Eltern.

„Gebündelte Infos für Ihr Bündel voll Glück“, so lautet der Titel auf der Info-Karte, die auf die neue Hebammen-Homepage aufmerksam machen soll. Die Idee, eine gemeinsame einheitliche Plattform der Hebammen im Landkreis Kulmbach zu erstellen, wurde partizipativ mit den im Landkreis Kulmbach und in der Frauenklinik des Klinikums Kulmbach tätigen Hebammen im Rahmen von AG-Treffen der Gesundheitsregion plus Kulmbach entwickelt.

Die Treffen wurden organisiert und moderiert von Annekatri Bütterich, Geschäftsstellenleiterin der Gesundheitsregion plus Kulmbach. Sie war es auch, die den Förderantrag für die Entwicklung und Betreuung der neuen Website

(<https://hebammen-kulmbach.de/>) bei der Regierung von Oberfranken gestellt hat. Dieser wurde - neben weiteren Anträgen - erfolgreich bewilligt. „Die Homepage ist ein Gewinn für alle. Nicht nur werdende Eltern und junge Familien können sich einen Überblick über Angebote und Ansprechpartner verschaffen. Auch für die Vernetzung der Hebammen untereinander sowie der themenspezifischen Stellen im Landkreis sind die gebündelten Informationen wertvoll und arbeitserleichternd,“ so Annekatri Bütterich.

Die Homepage wurde im Verlauf des vergangenen Jahres erstellt und wird Stück für Stück ergänzt und fortlaufend aktualisiert. „Dies ist nicht nur in Zeiten von Corona sehr hilfreich. Gerade jetzt, >



Einfach mal reinschauen

Kulmbacher Hebammen haben gemeinsam mit der Gesundheitsregion Plus des Landkreises Kulmbach ein Portal geschaffen, das allen werdenden und jungen Eltern wichtige Tipps gibt. Die Verantwortlichen stellen ihr Projekt vor.

- › wo werdende Eltern keine Besichtigungstermine im Kreißsaal oder persönliche Kennenlernen vor Ort mit Hebammen vornehmen können, stellt die Website eine große Unterstützung dar“, ergänzt die Geschäftsstellenleiterin. Auch Frauenarztpraxen, Kinderarztpraxen, die Schwangerenberatungsstelle sowie die KoKi-Stelle werden als wichtige Netzwerkpartner im Bereich der Geburtshilfe ebenfalls von der Gesundheitsregion informiert, dass die Homepage online geschaltet ist.

Das Projekt „Hebammen-Homepage“ wurde durch die Regierung von Oberfranken mit Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege gefördert. Weitere bereits abgeschlossene und laufende Förderprojekte aus dem Bereich „Geburtshilfe“ sind unter <https://www.landkreis-kulmbach.de/landratsamt-kulmbach/gesundheitsregion-plus-kulmbach/gesundheitsforum/medizinische-versorgung/nachzulesen>.



Anja Maier, Kreissprecherin der freiberuflichen Hebammen in Kulmbach

Über unsere neue Webseite können sich Eltern informieren rund um alle Themen, die Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett betreffen. Auf der Seite sind alle Hebammen aufgelistet, die Betreuung anbieten. Aber es gibt auch viele andere Informationen, etwa: Welche Kursangebote gibt es in Kulmbach,

wann ist die Kreißsaalanmeldung, was muss ich zur Entbindung im Krankenhaus mitbringen, wann und in welcher Form gibt es Infos zu den Kreißsälen. Das ist in Corona-Zeiten nicht einfach oder sogar unmöglich. Deswegen gibt es auf der Seite auch einen Film, der den Kreißsaal vorstellt und zeigt, was auf die Familien in Kulmbach auf der geburtshilflichen Station zukommt. Man kann dort auch Handouts finden. Ein weiterer Vorteil dieser Homepage liegt auf der Hand: Die Eltern können mit einem Klick die für ihren Wohnort zuständige Hebamme finden. So entfällt die Not, alle Hebammen durchzutelefonieren. Natürlich informieren wir über die wichtigen Kontaktdaten, über Sprechstunden und vieles mehr. Wir haben auch zahlreiche Texte ausgearbeitet, die Familien gute erste Orientierung bieten: Was bedeutet eigentlich Wochenbetreuung, was tut da die Hebamme genau? Wie lange kommt die Hebamme nach Hause? Oder: Welchen Anspruch haben werdende Eltern in Bezug auf die Hebammenhilfe?



Kathrin Reich, Hebamme

Wir Hebammen in und um Kulmbach hatten den Wunsch, uns besser zu vernetzen. Es gibt natürlich einzelne Webseiten von Hebammen. Was fehlte, war eine Gesamtübersicht aller Hebammen auf einer gemeinsamen Plattform. So entstand die Idee, eine Homepage für alle zu erstellen. Herr Petr Frank Möller aus Wirsberg hat die Seite entworfen und mit seinen guten Ideen das Projekt umgesetzt. Werdende Eltern haben nun die Möglichkeit, sich über alle Angebote der Hebammen auf einer Seite zu informieren.



Annekatri Bütterich,
Gesundheitsregion Kulmbach

Ich bin in der koordinativen Arbeit tätig. Wir haben einen Runden Tisch zum Thema Hebammenversorgung hier bei uns im Landkreis Kulmbach, seitdem es die Geschäftsstelle der Gesundheitsregion Plus gibt. Wir bündeln hier Ideen, sammeln Bedarfe und entwickeln dann potenzielle kreative Projekte, die es dann gilt, in Förderprogramme zu packen. Das ist meine Aufgabe. Das Förderprogramm „Zukunftsprogramm Geburtshilfe“ des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit unterstützt solche Projekte. Seit 2018 haben wir jedes Jahr den maximalen Fördersatz von 90 Prozent ausgeschöpft. Zehn Prozent zahlt der Landkreis, und das ist es ihm auch wert.

Das Projekt, das die Hebammen auf die Beine gestellt haben, hat Strahlkraft nach außen. Mehrere Gesundheitsregionen aus Bayern sind schon auf uns zugekommen und haben nachgefragt, wie wir das auf die Beine gestellt haben. Diese Seite ist auch ein großer Vorteil für alle Experten aus dem Landkreis, die direkten oder indirekten Kontakt mit Hebammen oder jungen Familien haben. Ich denke da nur an Frauenarztpraxen, Kinderarztpraxen oder unsere KOKI-Stelle, die Schwangerenberatung. All diese Menschen sind wichtige Multiplikatoren in diesem Bereich. Sie haben dadurch auch die Infos gebündelt auf einen Blick.

Gesundheitsregion setzt Jahresschwerpunktthemen um

Mit jährlich wechselnden Themen setzt das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (StMGP) besondere Schwerpunkte. Über zahlreiche zielgruppenspezifische Aktionen und Kommunikationskampagnen wird ein gesundheitliches Thema von besonderer Relevanz herausgegriffen und über einen längeren Zeitraum hinweg interaktiv und praxisorientiert bearbeitet.

Auch die Gesundheitsregionen plus Bayern beteiligen sich intensiv an der Bearbeitung der Schwerpunktthemen, die landesweit gemeinsam

mit verschiedenen Partnern gestaltet werden. Ziel hierbei ist es, die Aufmerksamkeit in der Bevölkerung und innerhalb des Netzwerkes der regionalen Expert*innen zu stärken.

Seit dem Start der Kulmbacher Gesundheitsregion plus (August 2018) werden Projekte und Maßnahmen in Bezug auf die Schwerpunktthemen zielgruppen- bzw. settingspezifisch umgesetzt. Die Geschäftsstelle arbeitet hierbei eng mit den Netzwerkpartnern aus dem Bereich „Gesundheitsförderung & Prävention“ zusammen. Aber auch Multi-

plikator*innen aus den Handlungsfeldern „Demografischer Wandel & Pflege“, „Medizinische Versorgung“ und „Lebensmittel, Ernährung und Gesundheit“ werden themenspezifisch mit eingebunden. So lag in den Jahren 2017 bis 2018 der Schwerpunkt auf dem Thema Seniorengesundheit, 2019 wurde über sexuell übertragbare Krankheiten berichtet. 2021 und 2021 gilt ein Schwerpunkt natürlich dem Coronavirus. Im Fokus sind in diesem Jahr aber zudem auch noch Themen, die sich um die Kindergesundheit drehen.

Bayerische Impfkommission nimmt Arbeit auf

Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek:

Bürger können seit dem 1. März Anträge auf Einzelfallprüfung für eine Corona-Impfung stellen.



„Die Impfkommission schließt eine Lücke in der Impfstrategie.“

**Klaus Holetschek,
Bayerischer
Gesundheitsminister**

Die Bayerische Impfkommission hat ihre Arbeit aufgenommen. Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek sagte am Rande der konstituierenden Sitzung in München: „Die Impfkommission schließt eine Lücke in der Impfstrategie. Bayern ist auch hier Vorreiter. Wir schauen uns auch individuelle Schicksale von Menschen mit seltenen Krankheiten genau an, um für eine schnellstmögliche, gerechte Verteilung der Impfstoffe zu sorgen.“

Der Minister erläuterte: „Bürgerinnen und Bürger mit seltenen Erkrankungen können bei der Impfkommission prüfen lassen, mit welcher Priorität - also wann - sie die Corona-Schutzimpfung bekommen können. Ich danke den ehrenamtlichen Mitgliedern der Kommission für ihr

Engagement und ihren Einsatz bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe. Darüber hinaus freue ich mich auf den Austausch mit ihnen - auch zu grundsätzlichen Fragen rund um den Prozess des Impfens, etwa dazu, wie wir noch schneller vorankommen können.“

Der fünfköpfigen Kommission gehören an:

- > Prof. Dr. med. Karl-Walter Jauch, emeritierter Ärztlicher Direktor des Klinikums der LMU München, Vorsitzender
- > Prof. Dr. med. Christian Bogdan, Direktor des mikrobiologischen Instituts des Universitätsklinikums Erlangen, Mitglied der Ständigen Impfkommission (STIKO)
- > Prof. Dr. med. Jörg Schelling - Facharzt für Innere und Allgemeinmedizin (Hausarzt), Vertreter der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK)
- > Susanne Breit-Keßler, Vorsitzende des Bayerischen Ethikrats
- > Edda Huther, ehemalige Präsidentin des Oberlandesgerichts München sowie des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs

Der Vorsitzende Prof. Jauch sagte: „Mit der Auswahl der Kommissionsmitglieder ist eine breite Kompetenz verschiedener Gesichtspunkte in die Entscheidung von Einzelfällen eingebunden. Vornehmlich geht es ja um die medizinische Risikobewertung und Priorisierung von Bürgerinnen und Bürgern mit seltenen Krankheiten, die in der jetzigen Impfver-

ordnung wegen ihres relativ seltenen Vorkommens und damit verbundener ungesicherter Evidenz noch nicht Berücksichtigung gefunden haben. Hier möchten wir in der Kommission sachgerechte, medizinische Grundprinzipien analog zur Impfverordnung und den STIKO-Empfehlungen erarbeiten und für den Einzelfall umsetzen.“

Jauch ergänzte: „Nach den Vorgaben der Coronavirus-Impfverordnung kann unsere Impfkommission ärztliche Zeugnisse für die Einstufung in die zweite und dritte Priorisierungsgruppe ausstellen, nicht jedoch für die höchste Priorisierungsgruppe. Auch die Priorisierung der bereits definierten Gruppen und Krankheitsbilder ist nicht Aufgabe der Kommission, hier kann gegebenenfalls das jeweilige lokale Impfzentrum eine gewisse zeitliche Binnenpriorisierung in der jeweiligen Priorisierungsgruppe vornehmen.“

Die Bürgerinnen und Bürger können sich dem 1. März auf der Webseite der Impfkommission unter www.impfkommmission.bayern informieren und die notwendigen Antragsformulare herunterladen. Die Anträge können elektronisch oder per Post eingereicht werden. Nötig für einen Antrag sind auch Kopien von ärztlichen Unterlagen, die den jeweiligen Härtefall dokumentieren. Die finalen Atteste der Kommission werden ausschließlich auf dem Postweg verschickt.

Ziel ist, dass Antragstellerinnen und Antragsteller innerhalb von zwei Wochen einen Bescheid bekommen, mit dem sie sich an ihr Impfzentrum wenden können. Bei einem hohen Antragsaufkommen und gerade in der Anfangsphase sind

Ein ungewöhnlicher Gottesdienst am Heiligen Abend

Gottesdienst

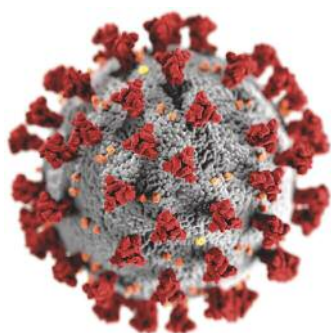
aber Verzögerungen nicht ausgeschlossen. In diesem Fall werden die Betroffenen darüber informiert.

Holetschek betonte: „Wir sorgen für eine möglichst große Impfgerechtigkeit. Niemand soll in Bayern wegen eines speziellen Einzelfalls durchs Raster fallen. Der Schutz der Bürgerinnen und Bürger ist unser Kompass im Kampf gegen Corona.“

Die Bayerische Impfkommision wurde auf Initiative des Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege in Kooperation mit dem Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität in München (LMU) gegründet. Das LMU Klinikum stellt dafür die Räume und die technische Infrastruktur. Die Geschäftsstelle soll ab dem 1. März ihre Arbeit aufnehmen und sich um alle organisatorischen Fragen kümmern.

Die Geschäftsstelle der Impfkommision ist unter folgender Adresse erreichbar:

Marchioninistraße 15,
81377 München,
Telefon: 0 89/44 00-751 88,
E-Mail: antrag@impfkommision.bayern



In Stadtsteinach feierte die Evangelisch-Lutherische Christuskirchengemeinde Heiligabend aus Hygieneschutzgründen diesmal draußen: Dank der freundlichen Genehmigung des Klinikums Kulmbach konnte der Gottesdienst vor der Rehaklinik abgehalten werden und erfreute auf diese Weise nicht nur die Besucherinnen und Besucher, sondern auch die, die über

Weihnachten in der Klinik sein mussten. Bläserklänge und die von KonfirmandInnen vorgetragene Weihnachtsgeschichte stimmten auf die heilige Nacht ein (siehe Bilder). Pfarrerin Sigrun Wagner hat uns die Fotos geschickt, verbunden mit den Worten: „Vielen Dank, dass die Klinikumsleitung Kulmbach diese Art der alternativen Einstimmung auf Heiligabend möglich gemacht hat: **Das war super!**“



Bedeutender Tag: Impfstart am Klinikum



Als einen der ersten Mitarbeiter des Klinikums impfte am Freitagmittag Dr. Banse seinen Kollegen Dr. Joseph Alhanna, den Leitenden Arzt der Pneumologie. Mit dabei waren zum impfauftakt (hinten, von links): MVZ-Leiterin Grit Händler, Landrat Klaus Peter Söllner, Geschäftsführerin Brigitte Angermann und der Leiter des Kulmbacher impfzentrums, Marcel Hoquel.

Am 15. Januar war der Auftakt. Die Beschäftigten aus den Risikobereichen kommen als erste an die Reihe. Die Bereitschaft zur Impfung ist gerade in diesen Abteilungen sehr groß, sagt Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Am Klinikum Kulmbach sind am Freitagmittag, 15. Januar, die ersten Mitarbeiter gegen das Corona-Virus geimpft worden. Um 11 Uhr am Freitag hat am Klinikum Kulmbach die Impfkation für die Beschäftigten des Hauses begonnen. 200 Dosen des Vazkins des Herstellers Moderna seien am Mittwoch geliefert worden, informiert Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Zuerst sollen Mitarbeiter aus besonders risikobehafteten Bereichen den Schutz gegen das Coronavirus erhalten, sagt die Geschäftsführerin.

Deshalb sei zuerst auch die Impfbereitschaft der Beschäftigten auf den Covid-Stationen, den Intensivstationen, der Notaufnahme und der Pneumologie abgefragt worden. „Zwischen 70 und 90 Prozent der Befragten dieser Bereiche wollen sich impfen lassen“, freut sich Brigitte Angermann über diese so weitreichend positive Einstellung zur Impfung. Um alle Fragen, die es zu der Impfung geben könnte, zu beantworten, hat Dr. Thomas Banse, Leiter der Hygienekommission des Klinikums, eigens eine wöchentliche Impf-Sprechstunde eingerichtet. Dabei konnten Mitarbeiter, die Informationen wollen, alle Fragen stellen, die sie haben. Zum Auftakt dabei war auch Landrat Klaus Peter Söllner. Er sprach in diesem Zusammenhang von einem Meilenstein auf dem

Weg, die Pandemie zu bezwingen. Dr. Joseph Alhanna konnte es nicht erwarten, bis er seine Impfung erhalten konnte. Er hat sie ohne Nebenwirkungen überstanden. Die Impfung, betont, er, sei der Weg zur Befreiung von der Krise. Der einzige Weg, wie er sagt. „Ich kann nur alle motivieren, sich impfen zu lassen, damit wir alle zusammen aus diesem schlimmen Zustand herauskommen.“

Die Lage ist weiterhin prekär, macht Alhanna deutlich. Er weiß es aus erster Hand, schließlich ist er einer der Ärzte, die Covid-Patienten behandeln. Viel schlimmer geworden sei es in den vergangenen Wochen. „Wir erleben mittlerweile täglich Dinge die wir uns nie im Leben vorstellen konnten.“ Seine Impf-

sprechstunde habe er eingerichtet, weil er ausführlich aufklären will, betonte Dr. Base. Es gehe dabei auch darum, die Menschen zur Impfung zu motivieren. Die erste Sprechstunde sei ein Erfolg gewesen: „Es war eine überraschend hohe Zustimmung. Innerhalb von zwei Stunden hatten sich schon mehr als 30 Mitarbeiter angemeldet. „Es kamen viele Fragen, wir konnten die Leute wirklich sehr gut aufklären. Es gibt eine hohe Zustimmung.“

Bereits in seinem Rundschreiben zum Jahreswechsel habe er den Wunsch in die Mannschaft getragen, dass eine hohe Impfquote benötigt wird, machte Dr. Banse deutlich. 70 Prozent Impfquote seien seine Zielmarke. Die werde gebraucht, um das Virus dauerhaft zurückzudrängen. Auch wenn es in der Bevölkerung an der einen oder anderen Stelle noch Zurückhaltung gebe, sei es um so wichtiger, wenn Angehörige der medizinischen Berufe und damit auch das Klinikum Kulmbach vorangehe. „Wenn wir bei uns eine Quote von 70

Prozent bekommen, haben wir wirklich viel viel geschafft. Wenn wir drüber liegen, bin ich auch nicht böse.“ Als medizinische Einrichtung sei das Klinikum, was die Impfung angeht, neben Pflegeheimbewohnern und hochbetagten Menschen priorisiert, erklärte Dr. Banse. Angepeilt ist, innerhalb des ersten Quartals jedem Mitarbeiter des Klinikums ein Angebot zur Impfung zu unterbreiten.

Landrat Klaus Peter Söllner sprach von einem bedeutenden Schritt. „Das Personal des Klinikums müsse häufig an sehr kritischen Punkten arbeiten. Da sei es entscheidend wichtig, dass gerade diese Mitarbeiter geimpft werden.“ Auch der Landratfreute sich über die insgesamt hohe Impfbreitschaft am Haus und auch in der Bevölkerung. „Wir würden noch mehr Menschen impfen können, wenn wir mehr Impfstoff hätten.“

Binnen weniger Tage hatten, als die Impfung begann, am Klinikum mehr als 20 Menschen ihren Kampf gegen das

Virus verloren. An einem Krankenhaus sterben Menschen. Das ist immer so. Aber nicht in dieser ungewöhnlich hohen Zahl. Viel schlimmer geworden sei die Lage um den Jahreswechsel herum, sagt der Chef der Pneumologie. „Wir erleben in diesen Wochen eine Situation, die wir uns nie vorstellen konnten.“ Die hohe Zahl an Todesopfern hinterlasse auch bei denen Spuren, die diese Menschen betreut und behandelt hatten. „Das macht die Verzweiflung natürlich noch größer, auch für einen Arzt, der so viele Patienten verliert. Das stimmt einen depressiv.“ Jetzt müsse mit dem Impfen der richtige Weg beschritten werden, um aus der Situation herauszukommen, betont Alhanna. Er hofft, dass bis die Impfungen Erfolg zeigen, nicht noch viel mehr vor allem alte Menschen an den Folgen einer Corona-Infektion sterben müssen. Gute Nachricht: Der Verlauf der Impfkation kann als Erfolg gewertet werden. Bereits im März konnte das Klinikum eine Impfquote unter den aktiven Mitarbeitern von 80 Prozent aufweisen.



Gemeinsam für die Gesundheit unserer Patienten. Werden Sie Teil unseres Teams.

Bewerben Sie sich jetzt bei einem der größten Arbeitgeber in der Region.
www.klinikum-kulmbach.de



Klinikum Kulmbach
im Mittelpunkt der Mensch

Klinikum feiert Geburtenrekord

Erfreuliche Nachrichten aus dem Klinikum Kulmbach. Dort wurden im Jahr 2020 wurden 801 Babys geboren, 418 Jungen und 383 Mädchen. „Damit wurde erstmals in den 2000er Jahren die Zahl von 800 Geburten überschritten“, berichtet Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Sie ist ebenso über diese positive Entwicklung erfreut wie der Chef der Frauenklinik, Dr. Benno Lex: „Wir freuen uns über jedes der 801 Kinder, die im vergangenen Jahr bei uns geboren wurden“, sagt er.

Tief entspannt liegt der kleine Matteo auf einem kuscheligen Schaf-Fell in einer winzigen Hängematte. Er schläft selig auf dem Foto, das kurz nach seiner Geburt gemacht wurde und auf der Klinikums-Homepage (www.klinikum-kulmbach.de) in der „Baby-Galerie“ zu sehen ist. Matteo ist das erste Baby des Jahres 2020 am Kulmbacher Klinikum gewesen. Er kam am Neujahrstag genau

um 10.54 Uhr zur Welt, wog 2860 Gramm und war bei seiner Geburt 49 Zentimeter groß.

Dass er der erste in diesem außergewöhnlich großen Reigen sein würde, dürfte dem Kleinen herzlich egal gewesen sein. Aus der Sicht der Frauenklinik am Klinikum und sicher auch der Bürgermeister, der politisch Verantwortlichen und natürlich der Schulen sieht das schon anders aus. Viele Kinder, das bedeutet Leben in den Gemeinden, das bedeutet die Sicherung von Kitas und Dorfschulen und so vieles mehr. Nicht zu vergessen auch die glücklichen Eltern, Großeltern und Geschwister, die sich über einen kleinen Neuankömmling in der Familie freuen konnten.

Der, wie Dr. Lex sagt, nun schon „langanhaltende stetige Trend“ sei ausgesprochen positiv. Um die 500 Geburten habe es am Klinikum Kulmbach ge-

ben, als er im Jahr 2011 Chef der Frauenklinik wurde. Die erfreuliche Steigerung rechnet Lex nicht allein der dynamischeren Familienplanung in Kulmbach zu. Die spielt auch eine Rolle. Aber: Die 801 im vergangenen Jahr in Kulmbach zur Welt gekommenen Kinder werden nicht alle im Landkreis Kulmbach aufwachsen. Viele Eltern aus den Nachbarkreisen entscheiden sich für eine Geburt in Kulmbach. Dabei spielt laut Dr. Lex auch die Tatsache eine Rolle, dass die Geburtsklinik in Kulmbach von WHO und Unicef als „Babfreundlich“ zertifiziert ist. „Unser familienfreundliches Konzept wird sehr gut angenommen.“

Mehr Kinder, das freut auch den Kulmbacher Bürgermeister Frank Wilzok. „Ich finde es gerade im Hinblick auf den demographischen Wandel einfach toll, wenn wieder mehr Kinder geboren werden.“



801 Babys sind 2020 der Kulmbacher Frauenklinik zur Welt gekommen: So viele wie seit 20 Jahren nicht mehr.

Babyfotos machen Corona-Pause

Jasmin Ramming fotografiert schon seit langem für die Firma „Babysmile“ die Neugeborenen am Klinikum Kulmbach, wenn ihre Eltern das wünschen. Viele entscheiden sich für diesen Service, der ihnen eine unvergessliche Erinnerung an diese ersten Tage mit dem neugeborenen Baby schenkt. Doch seit März hat Corona auch die süßen Babybilder vorerst gestoppt. Aus Sicherheitsgründen muss die Fotografin derzeit draußen bleiben, so sehr sie und auch die Eltern das bedauern mögen. Außer dem Vater, der weiterhin bei der Geburt dabei sein und auch mit seinem Kind und seiner Frau auf Wunsch bis zur Entlassung im Klinikum bleiben darf, sind Besucher nicht zugelassen.

Frieda und Noah waren die Renner

Namen, die Eltern für ihre Kinder wählen, unterliegen Moden. Seit längerer Zeit schon orientieren sich die Eltern wieder an der Tradition. Unter den Kindern, die 2020 im Kulmbacher Standesamt registriert wurden, sind zum Beispiel gleich zehn Mädchen mit dem Namen Frieda und 14 Jungs heißen Noah.

Bei den Mädchen entschieden sich darüber hinaus zehn Eltern für Lina, je neun für Anna und Emilia. Leni war achtmal der Name der Wahl. Bei den Jungs liegt Paul auf Platz zwei. Zwölfmal wurde dieser Name vergeben. Zehn Mal wurde Felix ausgewählt, je neun Eltern haben sich für Anton oder Johann entschieden.

Doch natürlich gibt es auch weiterhin Namen, die „exotisch“ sind. Lyan Warren heißt eines der 2020 in Kulmbach am Klinikum geborenen Kinder, eines hört auf den Namen Corentin, es gibt eine Malia Alin, und gleich mehrere Matteos sowie auch eine Mathea. Milas und Silas sind weitere Namen, die wohl in Kulmbach eher selten sein dürften. Und nicht zuletzt haben sich Eltern auch je einmal in der großen Literatur und unter den Celebrities umgeschaut: Ein Mädchen, geboren 2020, heißt Scarlett, ein anderes trägt nun den Namen Romy. Bei der Wahl des Vornamens Noah für einen jungen liegen die Kulmbacher Eltern übrigens im deutschlandweiten Trend. Noah ist der im ganzen Land meistgewählte Bubename. Mia, die es im Deutschland-Ranking aufs Siegerpodest geschafft hat, spielte in Kulmbach dagegen in den Top 5 keine Rolle.



Impfkampagne nimmt Fahrt auf



Dr. Hans Hunger, der langjährige Leitende Arzt der Unfallchirurgie am Klinikum Kulmbach, war Ende Dezember 2020 einer der ersten im Landkreis, der die Impfung erhielt. Auch Hunger hat betont, wie wichtig es ist, dass sich möglichst viele Menschen impfen lassen.“

Anfang April wurde im Freistaat ein neuer Tagesrekord erzielt, was die Impfung gegen das Coronavirus angeht. Auch im Landkreis Kulmbach können immer mehr Menschen geimpft werden, seit auch die niedergelassenen Ärzte in das Programm eingebunden sind. In Bayern ist mit rund 115.000 Corona-Impfungen an einem Tag am 8. April ein neuer vorläufiger Impfrekord aufgestellt worden. Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek sagte dazu: „Die Impfgeschwindigkeit in Bayern hat sich noch einmal deutlich erhöht. Konkret wurden am 8. April in Bayern 114.963 Menschen geimpft, davon 61.844 in Impfzentren und Krankenhäusern und 53.119 in Arztpraxen. Das ist ein großer Erfolg!“

Holetschek betonte: „Der positive Trend hält an: Am 7. April wurde erstmals die 100.000-er-Marke übersprungen. An diesem Tag ließen sich insgesamt 103.387 Menschen in Bayern impfen, davon 49.561 in Impfzentren und Krankenhäusern und 53.826 in Arztpraxen.“ Der Gesundheitsminister fügte hinzu: „Ich freue mich, dass auch der Auftakt der Impfungen bei den Ärzten sehr gut verlaufen ist: Seit Beginn der Impfungen in den bayerischen Praxen am 31. März gab es dort bis einschließlich 8. April insgesamt schon 143.337 Impfungen, trotz der Osterfeiertage. Dies zeigt, dass es richtig war, noch vor Ostern in die Praxen zu gehen und das bayerische Impfbündnis mit den Ärzten noch schneller als von der Bundesregierung geplant an den Start zu bringen. Die zweite Säule der Bayerischen Impfstrategie steht schon jetzt stabil!“

Holetschek ergänzte: „Ich danke den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten für ihren Beitrag zur Impfkampagne. Sie kennen ihre Patienten mit ihren Vorerkrankungen und beraten ausführlich. Damit stärken sie das Vertrauen in die Corona-Schutzimpfung!“ Der Minister verwies darauf, dass auch die bayerischen Impfzentren nach wie vor gut angenommen werden: „Inzwischen haben sich mehr als 4,1 Millionen Menschen über das Online-Portal BayIMCO für eine Corona-Impfung registriert. Die Impfzentren bleiben ein wichtiger Bestandteil der Bayerischen Impfstrategie, gerade in der Fläche. Ich glaube: Mit der Kombination aus Impfzentrum und Praxen können wir bald noch mehr Menschen ein Impfangebot machen.“ Insgesamt wurden mit Stand 9. April in Bayern 2.758.151 Impfungen verabreicht, darunter 1.924.001 Erstimpfungen und 834.150 Zweitimpfungen. Im

April sollen die Impfzentren pro Woche mit rund 350.000 Impfdosen beliefert werden. Alles, was darüber hinausgeht, wird vom Bund an die Arztpraxen geliefert.

In der Kalenderwoche 14 wurde durch den Bund insgesamt 146.000 Impfdosen allein an die bayerischen Arztpraxen geliefert, kommende Woche sollen es laut Lieferprognosen des Bundes rund 159.000 Impfdosen sein. „Jetzt muss der Bund diese Lieferzahlen auch einhalten“, forderte Holetschek. Der Minister ergänzte: „In den kommenden Wochen wollen wir die Impfgeschwindigkeit noch weiter erhöhen - und das geht nur mit genügend Impfstoff!“ Holetschek unterstrich: „Auch wenn immer mehr Menschen in Bayern ihre Erst- und Zweitimpfung erhalten haben: Wir dürfen jetzt nicht nachlassen! Auch die reinen Privatärzte und Betriebsärzte sollten bald in die Impfkampagne einbezogen werden. Denn jede Impfung ist ein Schritt aus der Pandemie heraus.“

Das unterstreicht auch die ärztliche Leiterin des Kulmbacher Impfzentrums, Anja Tischer, auch in ihren Praxen bereits Patienten impft. Bereits seit Anfang März sind im Landkreis Kulmbach auch die Hausärzte beim Impfen mit im Boot. Allerdings ging es in der Testphase erst einmal nur darum, die Praxen sozusagen als „dezentrale“ Impfzentren unter der Regie des Impfzentrums einzusetzen. Jetzt bekommen alle Arztpraxen, die sich am Impfprogramm beteiligen, eigene Lieferungen. Die Bereitschaft der niedergelassenen Ärzte, sich an der Impfkampagne zu beteiligen, ist laut Anja Tischer groß: „Ich habe noch von keiner gehört, die nicht mitmacht, Ich denke, dass so ziemlich alle dabei sein werden.“ Die Priorisierung ist

auch in den Arztpraxen der Leitfaden, sagt die Medizinerin: „Normalerweise sollte es so ablaufen, dass die Hausärzte anhand der Dosen, die sie geliefert bekommen, an die Patienten geben, die am höchsten priorisiert sind. Konkret sollte der Hausarzt auf seine Patienten zugehen und nicht den impfen, der gerade dasteht. Es geht darum, gut zu planen, wer als nächstes an die Reihe kommt. Es gibt auch noch einige aus der Priorisierungsgruppe 1, die sich nicht zugetraut hatten, ins Impfzentrum zu gehen und gewartet haben, bis die Hausärzte impfen. Die sollten natürlich als Erste dran sein. Ansonsten ist derzeit die Priorisierungsgruppe 2 dran.“

Ein großes Lob spricht Anja Tischer der Kulmbacher Bevölkerung aus. Die Impfbereitschaft im Landkreis sei sehr hoch: „Sowohl im Impfzentrum als auch in der Praxis erlebe ich das. 80 Prozent glaube ich zumindest in der jetzigen Priorisierungsgruppe auf jeden Fall. Bei den 70- bis 80-Jährigen würde ich mich sogar aus dem Fenster lehnen und sagen, dass es eher 90 Prozent sind.“ Auch für Anja Tischer ist klar: „Wenn jetzt der Impfstoff kommt und die Haus-

ärzte das Impfen zur Routine machen können, dann haben wir viele kleine Impfzentren, die zusätzlich helfen. Wenn dann noch die Bürokratie noch etwas zurückgefahren wird und die Dokumentation nicht mehr ganz so umfangreich stattfinden muss, dann haben wir gute Chancen. Mein Ziel wäre, im Juli jedem ein Impfangebot machen zu können, der das will. Für die Erstimpfung ist das realistisch, wenn der Impfstoff kommt.“

Angesichts der im März und Anfang April hohen Inzidenzwerte im Landkreis Kulmbach erklärt die ärztliche Leiterin des Impfzentrums: "Ich denke, wir waren in Kulmbach der Vorreiter. In ganz Bayern steigen die Fälle. Wir waren etwas früher dran. Dass sich die Mutationen so auswirken, hatte ich nicht erwartet. Ich glaube nicht, dass wir im Sommer eine große Entspannung haben werden. Ehrlich gesagt werde ich auch inzwischen ein bisschen böse, wenn es immer nur darum geht, wann die Leute wieder in Urlaub fahren können. Wir sollten erst mal anstreben, dass wir wieder etwas mehr Normalität bekommen, bevor wir uns über Urlaub unterhalten. Ein ganz wichtiger Schritt dabei ist es, so schnell

wie möglich mit dem Impfen voranzukommen. Das ist die einzige Möglichkeit. Ich denke, wir werden mit Coronaviren leben müssen. Verschwinden wird es nicht.“



„Es ist ganz wichtig, so schnell wie möglich mit dem Impfen voranzukommen.“

Anja Tischer, Hausärztin und ärztliche Leiterin des Kulmbacher Impfzentrums

www.wisag.de

- **Reinigung gemäß RKI-Richtlinien**
- **Bettenaufbereitung**
- **Hol- und Bringdienste**
- **Stationsdienste**
- **Ergänzende Serviceleistungen**



WISAG
Krankenhausreinigung
GmbH & Co. KG

Breitwiesenstr. 19
70565 Stuttgart

www.wisag.de



Du bist interessiert?

Dann „checke“ Deinen
Wunschberuf!

Bewerbungsfrist
in der Regel 8 Wochen vor Deinem
gewünschten Praktikumsbeginn

Wir sind für Dich da

Für nähere Informationen stehen wir Dir
gerne zur Verfügung.

Ansprechpartnerin:
Frau Elke Zettler, stellv. Pflegedienstleitung

Telefon: 09221 98-4701
E-Mail: bewerbung@klinikum-kulmbach.de
Albert-Schweitzer-Straße 10, 95326 Kulmbach
www.klinikum-kulmbach.de

Januar 2019 - GW Nr. IPS/A_PD_01020

CheckDich Schnupperpraktikum Krankenpflege (m/w/d)



Schnupperpraktikum

Du möchtest einen Beruf der
abwechslungsreich ist, der Sinn macht und
in dem Du Menschen unterstützt und ihnen
helfen kannst?



Dann ist Krankenpflege genau Dein Ding!

Du willst Dir aber auch sicher sein, dass
Deine Vorstellungen vom Beruf stimmen?
Möchtest sicher sein, dass Krankenpflege
zu Dir passt? Komm zu uns und lerne Deine
Fähigkeiten aus! Wir helfen Dir!

- Das Schnupperpraktikum ist gedacht
für Schülerinnen und Schüler in der
Regel ab 15 Jahren.
- Die Praktikumsdauer liegt zwischen
einer und vier Wochen und kann
individuell vereinbart werden.

Was wir Dir bieten

Du erhältst Einblicke in den Berufsalltag und
lernst die Arbeit auf einer Station kennen.
Damit kannst Du Dir ein gutes Bild machen.

Im Praktikum lernst Du die täglichen Aufgaben
von Gesundheits- und Krankenpfleger/innen
kennen, das sind z. B.

- der Umgang mit Menschen aller
Altersgruppen, u. a. Hilfestellung
bei der Körperpflege und bei der
Nahrungsaufnahme,
- das Mitwirken beim Messen von
Vitalzeichen, Hilfestellung bei der
Mobilisation und vieles mehr.

Während des Praktikums erhältst Du kosten-
lose Verpflegung in unserer Personalcafeteria.

Gesundheits- und Krankenpflege ist ein
Beruf...

... für Teamplayer
... mit Zukunft, mehr denn je
... mit facettenreichen Einsatzgebieten
... mit Karrierechancen



Was wir von Dir brauchen

- ein kurzes Motivations- und Bewerbungs-
schreiben mit dem gewünschten
Praktikumszeitraum
- einen Nachweis Deiner Schutzimpfungen
(den Vordruck dafür erhältst Du von uns)

Gerne nehmen wir Deine Bewerbung auch
online entgegen.



Werde Teil unseres Teams

Wenn Du ein Teil unseres Teams werden möch-
test, kannst Du Dich über die Möglichkeit, die
Voraussetzungen und den Ablauf der Ausbil-
dung an unserer Berufsfachschule erkundigen.

Impfmobil geht an den Start

Jetzt können die mobilen Impfteams im Kulmbacher Land auch zu all denjenigen kommen, die selbst nicht mehr mobil sind. Der Einsatz ist schon erfolgreich gelaufen.

Der Landkreis Kulmbach hat sein Impfmobil in Betrieb genommen. Den ersten Einsatz hat der Sprinter, der von der Mainleuser Firma Hofmann Fahrzeugbau eingerichtet wurde, schon hinter sich. Am Mittwoch hat das mobile Impfteam zehn Senioren im Thurnauer Raum angefahren. Am Samstag rollt das Mobil wieder über die Straßen. Dann wird das Ziel das Stadtsteinacher Oberland sein, informierte Landrat Klaus Peter Söllner bei der Vorstellung des Fahrzeugs.

Der Landkreis habe sich dem Problem gestellt, dass es alte Menschen gibt, die keine Möglichkeit haben, zur Impfung zu einer zentralen Stelle zu kommen, machte Söllner deutlich. In Peter Hofmann habe man einen Partner gefunden, der die Vorstellungen des Landkreises schnell umsetzen konnte. Nur eine Woche habe der Ausbau gedauert, dann sei in dem Sprinter alles eingebaut gewesen, was gebraucht wird, inklusive eines Kühlschranks, der für die Lagerung aller Impfstoffe geeignet ist, einem Arbeitsplatz für die Dokumentation, mobiles Internet und vieles mehr.

Das Fahrzeug hat der Landkreis gemietet. Es kann zurückgegeben werden, wenn es nicht mehr gebraucht wird. Dann wird es zurückgebaut und für eine neue Nutzung ausgestattet. „Wir hoffen ja, dass wir damit nicht jahrelang durch die Gegend fahren müssen“, informierte Oliver Hempfling vom Landratsamt. Für die Kosten kommt der Freistaat auf. „Wir mussten in kurzer Zeit etwas auf die Straße bringen, um auch die immobile Bevölkerung impfen zu können“, sagt der Leiter des Impf-



Das neue Impfmobil des Landkreises hat den ersten Einsatz erfolgreich hinter sich. Marcel Hoquel bereitet schon den nächsten vor.

zentrums, Marcel Hoquel. Bei der Ausstattung habe auch die ärztliche Leiterin des Impfzentrums, Anja Tischer, ein gewichtiges Wort mitgeredet. „Das Mobil ist völlig autark“, freut sich Hoquel. „Alles was wir brauchen, ist da.“

Das Impfmobil fährt direkt zu den bedürftigen Bürgern an die Haustür. Wer es schafft, kann dann im Fahrzeug seine Spritze bekommen. Wenn das nicht möglich ist, kommt das Team auch bis ans Bett.



Die Geschäftsführung sagt danke mit einem Gutschein

„Ich möchte mich bei Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für Ihren Einsatz, Ihre Motivation und für Ihr ganz persönliches Engagement für unsere Patientinnen und Patienten bedanken.

Ihre Leistungsbereitschaft wurde in diesem schwierigen Corona-Jahr nochmals auf eine besondere Probe gestellt. Positiv nehme ich mit, dass durch die Einsatzbereitschaft auch in neuen oder fachfremden Tätigkeiten, auf den Corona-Stationen sowie durch den Zusammenhalt aller vieles möglich ist. Lassen Sie uns weiterhin zusammenhalten, so dass wir auch die nächsten Monate gut überstehen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gutes und vor allem gesundes und ein für unser Klinikum erfolgreiches Neues Jahr 2021!“

Mit diesen Worten bedankte sich die Geschäftsführerin des Klinikums Kulmbach, Brigitte Angermann, zum Jahreswechsel bei allen Mitarbeitern. Als Anerkennung der gemeinsam erbrachten Leistung erhielten alle Beschäftigten des Klinikums Kulmbach, der Fachklinik Stadtsteinach und der Berufsfachschule für Pflege am Klinikum Kulmbach einen „Gastrogutschein“ in Höhe von 30 Euro, der sicher auch der Gastronomie im Landkreis, in dieser

angespannten Zeit, helfen wird, sowie eine Flasche Glühwein und eine Tüte Weihnachtsgebäck. Die Berufsfachschule sagt: „Herzlichen Dank, auch an dieser Stelle, für die Anerkennung die guten Wünsche und die super Idee!“



Lockdown und Distanzunterricht

Corona - die zweite Welle. Wir haben unsere Schulaufgaben gemacht und die Zeit genutzt. So gibt es einen funktionierenden Hygieneplan, der die Ansteckungsgefahr während des Präsenzunterrichtes minimiert. Dann haben wir alle Voraussetzungen geschaffen, dass wir nahtlos vom Präsenz- auf Distanzunterricht umstellen konnten.

Mit Beginn des zweiten Lockdowns konnten wir so, dank unserer eigenen Lernplattform CURAPORT, unsere Schülerinnen und Schüler nahtlos und ohne Systemabstürze mit Informations- und Lernmaterial versorgen. Der Unterricht fand bereits am ersten Tag des Lockdowns nach Stundenplan via Webseminar statt.

Es hat schon Arbeit und Mühe gekostet - die hat sich allemal gelohnt und zahlt sich nun aus. Wir haben nicht nur eine



gut funktionierende Infrastruktur geschaffen, sondern können auch auf motivierte Lehrkräfte und Dozenten bauen. Allen liegt daran, auch in dieser besonderen Zeit, den Unterricht mit hohen Qualität durchzuführen.

Und nicht zu vergessen unsere engagierten Schülerinnen und Schüler. Wenn

der Distanzunterricht um 8.00 Uhr beginnt, ploppen innerhalb kürzester Zeit die Anmeldungen der Schüler*innen zum Zoommeeting auf und zwei Minuten später kann der Distanzunterricht auch schon beginnen. Mit großer Disziplin nehmen sie an dieser dann doch speziellen Form des Unterrichtes aufmerksam teil.

Martina Stiller: „Die Neue im Lehrerteam“

Martina Stiller ist neu zum Team der Lehrkräfte an der der Berufsfachschule des Klinikums gekommen. Sie stellt sich an dieser Stelle selbst vor:

2020 eine tolle Zahl, so dachte ich, das kann doch nur ein tolles Jahr werden? Nach einer beruflichen Rundreise (Somatik, Psychosomatik, Sucht und Lehre) durch Bayern, Start in Bayreuth, dann München, Lohr am Main mit gleichzeitigem Studium der Pflegepädagogik in Köln und als letzte Station 11 Jahre Straubing, samt Weiterbildung zur Supervisorin in München, wurde es Zeit - Zeit für Veränderung. Im Paket dieser Veränderung eine längere Reise, Ziel Kanada von Ost nach West. Danach - mal sehen, was kommt. Als Zwischenstation plante ich Bayreuth. Nun, was

dann kam, können sich die meisten jetzt schon denken, dann kam ... Sie wissen schon was! Die Welt ausgebremst, Kanada „geschlossen“, Job und Wohnung längstens gekündigt, mit viel Lust auf Neues, na bravo! Und jetzt?

Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt doch so nah? Genau, so ist es - beziehungsweise so wurde es - ein wirklich schöner, aktiver und lebendiger Sommer in Bayreuth und Umgebung. Nun, ein klein wenig Ostsee und Mittelmeer waren auch dabei, so als Seglerin kommt Frau da nicht aus.

„Hier“ noch eine „gute Stelle“ finden? Ob Oberfranken wohl die Antwort auf die Frage wäre, wo zukünftig leben und arbeiten? Und tatsächlich - da haben



wir uns doch glatt gefunden, die BFS für Pflege und ich, doch noch ein „Toll“ am Ende des Jahres, wer hätte das gedacht. Kanada bereisen - kann gut sein, in Kulmbach arbeiten - auf jeden Fall.

ABITURA DIGITAL 2021

In Zeiten von Corona stehen wir alle vor neuen Herausforderungen - so auch im Schul- und Bildungsbereich: Abstandsregelungen, Hygienemaßnahmen sowie Homeschooling.

Ausbildung ist eines unserer höchsten Güter. Deshalb sollen hochengagierte und bestens gebildete Schulabgänger auch in diesem Jahr die Chance haben, sich zu orientieren und den passenden Weg für sich und zu ihrem Traumberuf zu finden.

ABITURA DIGITAL 2021 - die Studien- und

Berufsorientierungsplattform

Aufgrund der derzeitigen Situation fand die diesjährige ABITURA als Onlinever-



anstaltung statt. Die Plattform, auf der sich auch das Klinikum Kulmbach mit verschiedenen Ausbildungsangeboten

präsentiert, ist unter www.abitura-online.de zu erreichen.

Unsere Schulfamilie eben...!

Einmal mehr zeigt sich, dass, allen widrigen Umständen zum Trotz der Zusammenhalt und die gegenseitige Wertschätzung unserer Schulfamilie auszeichnet. So bedankte sich zum Ende einer dreiwöchigen Unterrichtsphase, die ausschließlich über Distanzunterricht per Internet-Meeting stattfand, die Klasse 19/22 beim Lehrerkollegium und allen Dozentinnen und Dozenten via Desktop.

Eine tolle Idee - herzlichen Dank!

Den Dank und das Lob können wir ohne Abstriche zurückgeben. Wenn eine Klasse über Wochen, jeden Tag acht Stunden ohne Unmut am Unterricht via Internet teilnimmt, dann ist das eine echte und respektable Leistung. Es kommen darüber auch noch Selbststu-



dium, Erarbeitung von Referaten und das Bearbeiten von Arbeitsaufträgen hinzu. Aber, gemeinsam lässt sich dies doch auch über die Distanz meistern. Hoffen wir, dass wir in absehbarer Zeit wieder präsent unterrichten können. So

dass neben der direkten Interaktion, die durch nichts zu ersetzen ist, auch Aktionen wie praktische Übungen, Schulausflüge, Theaterbesuch und, und, und... wieder zu unserem Schulalltag gehören werden.

Impfstart am Klinikum

Jetzt geht es also los - die ersten Impfungen gegen das Corona-Virus werden an das Personal und somit auch an unsere Schüler*innen verimpft.

Erfreulich, denn es ist natürlich wichtig, dass Personen, welche Patienten mit einer Covid-Erkrankung pflegen, selbst durch die Impfung geschützt sind. Im Vorfeld erhielten die Schüler*innen Informationen über die Impfung. Wem noch spezielle Fragen auf dem Herzen liegen, kann sich in einer am Klinikum eigens eingerichteten „Impf-Sprechstunde“ individuell beraten lassen. Hoffen wir, dass damit das Licht am Ende des Tunnels noch etwas heller scheint.



Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.11.2020



Torsten Martin
EDV

01.11.2020



Susan Puls
Physiotherapeutin

01.11.2020



Ute Schoberth
MFA
Innere Pneumologie

02.11.2020



Kathleen Jorde
Patientenbegleitdienst

02.11.2020



Luisa Zeitler
Patientenbegleitdienst

16.11.2020



Jovana Nikolic
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

16.11.2020



Nadine Rosenbauer
MFA
Schlaflabor

01.12.2020



Julia Rogler
Stationsassistentin
Kreißaal/Hebammen

01.12.2020



Martina Stiller
Diplom Pädagogin
Berufsfachschule

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

15.12.2020



Anja Maier
Hebamme
Frauenklinik

15.12.2020



Sylvia Wilhelm
MFA
MVZ MRT

01.01.2021



Tomas Fejercak
Assistenzarzt
Neuro- und

01.01.2021



Bekim Halili
Gesundheits- und
Krankenpfleger
Anästhesie Pflege

01.01.2021



Nicole Schott
Stationshilfe
Station 2A

01.01.2021



Julia Weber
Assistenzärztin
Anästhesiologie und
operative Intensivmedizin

01.02.2021



**MUDr. Veronika
Humpalíková**
Assistenzärztin
Hämatologie/Onkologie

15.02.2021



Franziska Hübner
Stationshilfe
Station 1A/Kreisssaal

15.02.2021



Laura Laaber-Laukner
Stationsassistentin
Station 2A

Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

„Runde Geburtstage“

...im Januar 2021

Katharina Hoffmann	02. Januar
Britta Klarmann	02. Januar
Michael Kraus	05. Januar
Sandra Meisel	06. Januar
Katharina John	07. Januar
Sonja Kürschner	07. Januar
Simone Sünkel	12. Januar
Ovidiu Resiga	13. Januar
Eugenie Friesen	17. Januar
Birgit Müller	17. Januar
Christin Heller	18. Januar
Susanne Schubert	18. Januar
Frank Kolasinski	28. Januar

... im März 2021

Holger Hattinger	01. März
Tanja Döhler	02. März
Anna Müller	06. März
Heike Krombholz	06. März
Julia Mineur	09. März
Donjeta Matoshi	11. März
Birgit Wija	13. März
Sonja Götz	19. März
Simone Schrader	19. März
Waltraud Korkisch	20. März
Manfred Korkisch	25. März
Andrea Gareis	28. März
Hazel Faith Ariar	29. März
Doris Ramming	29. März

... im Februar 2021

Kerstin Bauer-Grodel	01. Februar
Doreen Groß	02. Februar
Snjezana Uzelac	07. Februar
Birgit Fuchs	07. Februar
Thomas Totzauer	10. Februar
Susanne Neubing	11. Februar
Ralf Dorfschäfer	12. Februar
Markus Hirschmann	16. Februar
Birgit Raab	16. Februar
Laura Kristen	19. Februar
Kathrin Kolb	19. Februar
Sarina Klein	21. Februar
Johannes Zeilmann	22. Februar
Jan Klingner	22. Februar



© Blumen_by_Rainer Sturm_pixelio.de

Dienstjubiläum für Januar bis März 2021

25-Jähriges Dienstjubiläum:

Elisabeth Schwab
Michaela Schmidt
Diana Würffel

Fachärztin
Gesundheits- und Krankenpflegerin
Gesundheits- und Krankenpflegerin



Diakonie Kulmbach

Klostergasse 8- 95326 Kulmbach
Telefon 09221 / 92 92 0
www.diakonie-kulmbach.de



- **Diakonie Sozialstation**
Schwedensteg 8, Kulmbach
Telefon 09221 827 35-0
- **Evangelisches Wohnstift** Seniorenheim
Tilsiter Straße 33, Kulmbach
Telefon 09221 90 55-0
- **Seniorenwohnanlage MAINPARK**
Schwedensteg 9, Kulmbach
Telefon 09221 827 35-0
- **Mainleuser Stift** Seniorenheim
Lämmerweg 2, Mainleus
Telefon 09229 975 40-0
- **Tagespflege**
Seniorenwohnanlage MAINPARK
Mainleuser Stift
- **Essen auf Rädern**
Telefon 09221 690 35 25
- **Angebote für Menschen mit Behinderung**
Telefon 09221 758 34
- **KASA** Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit
Ladentreff Goethestraße
Telefon 09221 605 777 3



Familientreff



Mehr Generationen Haus
Wir leben Zukunft vor

gummi-stiftung.de

Auf Grund der aktuellen Einschränkungen sind wir mit diesen Angeboten für Familien da:

Neue Kontakte knüpfen mit Online-Treffs

Mami-Talk - Mami-Treff - Krabbelgruppe
Kleinkind-Spieletreff und mehr
Aktuelle Informationen:

diakonie-verbund-kulmbach.de/events



Günstig shoppen mit Click & Collect:

KuKATZ / Second-Hand-Shop

Hier informieren und reservieren

diakonie-verbund-kulmbach.de/shop

Abholzeiten (Negeleinstraße 5, Kulmbach)

Montag bis Freitag: 9:00 - 11:00 Uhr

Montag bis Donnerstag: 13:00 - 16:00 Uhr



Familientreff-Blog

versorgt euch mit Ideen und Anregungen rund um' s Baby, Kind und Elternsein!

gummi-stiftung.de/familientreff/blog/

MITEINANDER
FÜREINANDER

Öffnungszeiten der Servicebereiche KLINIKUM KULMBACH:

Patientenanmeldung:

Mo. bis Do. 7.30 bis 12.00 Uhr
12.30 bis 16.00 Uhr
Fr. 7.30 bis 12.00 Uhr
12.30 bis 14.30 Uhr

Cafeteria:

Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr durchgehend
Sa., So., FT 13.30 bis 17.30 Uhr durchgehend

Friseur:

Di. bis Fr. 8.30 bis 17.30 Uhr
Sa. 8.00 bis 13.00 Uhr
So. u. Mo. geschlossen

Öffnungszeiten der Servicebereiche FACHKLINIK STADTSTEINACH:

Pforte/Patientenanmeldung:

Mo. bis Fr. 8.00 bis 19.00 Uhr
Sa., So. 10.00 bis 16.00 Uhr

Cafeteria:

täglich von 13.30 bis 17.30 Uhr

Friseur:

Mi. bis Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr
Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

Medizinisches Versorgungszentrum

**Johann-Völker-Straße 1,
Kulmbach, 1. Stock - Sprechzeiten**

ORTHOPÄDISCHE PRAXIS:

☎ 09221-98-7910

Mo. 8.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 15.30 Uhr
Di. 8.00 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 18.00 Uhr
Mi. 8.00 bis 13.00 Uhr
Do. 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 16.30 Uhr
Freitag : Termin nach Vereinbarung!

UROLOGISCHE PRAXIS:

☎ 09221-98-7920:

Mo. 7.30 bis 18.00 Uhr
Di. 7.30 bis 15.30 Uhr
Do. 7.30 bis 12.00 Uhr
Mittwoch und Freitag geschlossen!

SEELSORGE AM KLINIKUM KULMBACH:

Gottesdienst:

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss **U I**).
Informationen über die Seelsorger gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 64) in die Krankenzimmer übertragen.

SEELSORGE AN DER FACHKLINIK STADTSTEINACH:

Gottesdienst:

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.
Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 60+61) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

SELBSTHILFE UND PATIENTENSCHULUNG

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoni-ker und einiges mehr.

Sprechen Sie uns an - die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung: Brigitte Angermann
Redaktionsleitung: Melitta Burger
Redaktionsteam: Ute Wagner, Grit Händler, Janine Brunecker, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok
Krankenhausträger: Landkreis und Stadt Kulmbach

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
Internet: www.klinikum-kulmbach.de

Unser Tipp:
**S-Gesundheits-
Schutz Plus**

Ergänzen Sie die Leistungen Ihrer
gesetzlichen Krankenkasse und
werden Sie ganz einfach
Privatpatient.

Abgesichert von Anfang an.



[s-kukc.de](https://www.s-kukc.de)

Ganz gleich, ob es um Sie, Ihre
Familie oder Ihr Eigentum geht:
Mit den richtigen Versicherungen
schützen Sie das, was Ihnen im
Leben wichtig ist.



Sparkasse
Kulmbach-Kronach